

# Ä M T S B L Ä T T

DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN LANDESKIRCHE SACHSENS

Jahrgang 2012 – Nr. 20/21

Ausgegeben: Dresden, am 16. November 2012

F 6704

## INHALT

### A. BEKANNTMACHUNGEN

#### II. Landeskirchliche Gesetze und Verordnungen

Frühjahrsbußtag 2013 A 198

#### III. Mitteilungen

Abkündigung der Landeskollekte für die Ökumene und Auslandsarbeit der EKD am Buß- und Betttag (21. November 2012) A 198

Ausbildung Notfallseelsorger/Notfallseelsorgerin im Ehrenamt 2013 in Dresden A 198

Pastoralkollegs der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens 2013 A 199

Hinweise zur Überlassung gottesdienstlich genutzter Räume an freikirchliche Gemeinden für Trauungen A 204

#### V. Stellenausschreibungen

1. Pfarrstellen A 204

Auslandspfarrdienste der EKD A 206

2. Kantorenstellen A 207

4. Gemeindepädagogenstellen A 208

6. Sachbearbeiter/Sachbearbeiterin Medienverleih A 208

7. Sozialarbeiter/Sozialarbeiterin A 209

#### VI. Hinweise

Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2012 A 210

Material zur Jahreslosung 2013 A 210

Kirchlicher Dienst an Urlaubsorten im Ausland 2013 A 211

#### VII. Persönliche Nachrichten

Veränderungen in der Zusammensetzung der 26. Landessynode A 211

### B. HANDREICHUNGEN FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENST

Ordnung und Freiheit im Gottesdienst  
Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Ratzmann  
vor den Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern des Kirchenbezirks Chemnitz, gehalten am 17. März 2012 B 49

Vom Himmel hoch da komm ich her  
„Ein Kinderlied auf die Weihnacht“ – Kernlied der Landeskirche  
von OKR Dr. Thilo Daniel, Dresden B 54

## A. BEKANNTMACHUNGEN

### II.

## Landeskirchliche Gesetze und Verordnungen

### Frühjahrsbußtag 2013

Entsprechend der Regelung für den Frühjahrsbußtag in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (ABl. 1995 S. A 229) wird dieser am 13. Februar 2013 (Aschermittwoch) begangen. Er soll zugleich ein Höhepunkt im Rahmen des Themenjahres 2013 der Lutherdekade unter dem Thema „Reformation und Toleranz – Wege von Trennungen und Versöhnungen“ sein. Die Gemeinden werden daher gebeten, an diesem herausgehobenen Tag Gottesdienst zu feiern. In den Konventen sollte überlegt werden, in welchem Rahmen dies angemessen geschehen kann.

Folgende Texte sind vorgesehen:

Lesung aus dem Alten Testament: Joel 2, 12–18  
Epistel: 2. Petrus 1, 2–11

Evangelium: Matthäus 6, 16–21  
Predigttext: Matthäus 7, 21–23

Zum Predigttext wird durch Prof. Dr. Alexander Deeg eine Predigtmeditation erarbeitet und rechtzeitig im Amtsblatt Teil B veröffentlicht.

Dresden, 10. Oktober 2012

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens  
Jochen Bohl  
Landesbischof

### III.

## Mitteilungen

### Abkündigung

## der Landeskollekte für die Ökumene und Auslandsarbeit der EKD am Buß- und Betttag (21. November 2012)

Reg.-Nr. 401331

Unter Hinweis auf den Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2011/2012 (ABl. 2011 S. A 150) wird empfohlen, die Abkündigung mit folgenden Angaben zu gestalten:

Kurztext:

Die Kollekte am heutigen Buß- und Betttag für die Ökumene und Auslandsarbeit der EKD ist in besonderer Weise für die Zehnte Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen bestimmt, die im November kommenden Jahres in Korea stattfinden wird. Vertreter/Vertreterinnen aus fast 350 Mitgliedskirchen werden zusammenkommen, um miteinander zu sprechen und Erfahrungen zu teilen, um einander herauszufordern und zu unterstützen, um zusammen zu beten und Gottesdienst zu feiern, und um sich gemeinsam zu den nächsten Schritten auf dem Weg zu verpflichten. Mit Ihrer Gabe helfen Sie mit, dass auch Kirchen, die keine Mittel haben, an dieser Begegnung teilnehmen können.

Weitere Informationen:

Der Generalsekretär des ÖRK, Pfarrer Dr. Olav Fykse Tveit, schreibt: „Die letzten Jahre waren für die ökumenische Bewegung nicht einfach. Die weltweiten Veränderungen der letzten zwanzig Jahre haben tiefe Spuren hinterlassen. Trotz aller Unterschiede bleibt aber Gottes Ruf zur Einheit in Jesus Christus. Bei der Vollversammlung wollen wir das Versprechen erneuern, miteinander auf dem Weg zu sein und gemeinsam an seiner Mission teilzunehmen.“

Der Ort der Vollversammlung wird die koreanische Hafenmetropole Busan sein. Zum ersten Mal findet eine Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Ostasien statt. Hier wird die ökumenische Bewegung den religiösen Traditionen dieses Erdteils begegnen. Sie wird sich mit der Geschichte des noch immer geteilten Landes Korea auseinandersetzen. Das Thema der Vollversammlung heißt: „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden.“

## Ausbildung Notfallseelsorger/Notfallseelsorgerin im Ehrenamt 2013 in Dresden

Reg.-Nr. 205994 (4) 130

In drei Kursen jeweils an einem Wochenende erlangen Interessierte die erforderlichen Kenntnisse und die Befähigung zur Mitarbeit in einem bestehenden Notfallseelsorge- oder Kriseninterventionssystem.

**Ausbildungsinhalte:**

1. Kurs
  - Grundlagen Krise/Krisenintervention – Ziele, Strategien
  - Sterben, Tod, Trauer – Pastoralpsychologische Aspekte
  - Grundlagen Psychotraumatologie – reaktionen in Extremsituationen
  - Tod im häuslichen Bereich
  - Begleiten der Polizei beim Überbringen von Todesnachrichten

## 2. Kurs

- Suizid – Suizidtheorie – Begleiten von Angehörigen
- Tod von Kindern – Begleitung von verwaisten Eltern
- Betreuung von Kindern in Notsituationen – entwicklungspsychologische Aspekte
- Einsätze im Schulalltag nach Unglücksfällen

## 3. Kurs

- Verkehrsunfälle, Gewaltverbrechen – Verhalten an Einsatzstellen
- Strukturen der Rettungsdienste, Feuerwehren und der Polizei
- Akute Belastungsreaktionen, Posttraumatische Belastungsstörung
- Umgang mit eigenen Belastungen, Selbstschutz
- Grenzen der eigenen Arbeit.

**Ausbildungstermine 2013:**

Kurs 1: Freitag, 22. bis Sonntag 24. März 2013

Kurs 2: Freitag, 19. bis Sonntag 21. April 2013

Kurs 3: Freitag, 31. Mai bis Sonntag 2. Juni 2013

jeweils freitags 15:00 Uhr bis 19:00 Uhr  
 sonnabends 09:00 Uhr bis 18:30 Uhr  
 (mit großer Mittagspause von  
 13:00 Uhr bis 15:00 Uhr)  
 sonntags 09:00 Uhr bis 12:00 Uhr

**Kurskosten** (ohne Unterbringung und Verpflegung):

50,00 € pro Kurs

Auf Antrag kann ein Zuschuss zu den Kursgebühren gewährt werden.

**Tagungsort:**

Dresden, Feuerwache II  
 Scharfenberger Straße 47, 01147 Dresden  
 (Nähe Autobahnabfahrt Dresden-Neustadt)

**Unterbringung:**

Bei Bedarf in kostengünstigen Pensionen in und um Dresden,  
 Vermittlung durch H.-C. Werneburg

**Kursleitung:**

Thea Ilse, Landespolizeipfarrerin und Beauftragte für Notfallseelsorge der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland – Land Sachsen-Anhalt

Der Anmeldung ist ein Votum des NFS-Koordinators des jeweiligen Kirchenbezirkes beizufügen.

**Auskünfte und Anmeldung** (per Post oder per E-Mail) an:  
 Pfarrer Werneburg, Beauftragter für Notfallseelsorge in der EVLKS, Käthe-Kollwitz-Straße 6, 01156 Dresden, E-Mail: hc.werneburg@t-online.de, Tel. (03 51) 4 53 73 86 oder Tel. 01 73-6 06 15 86.

## Pastoralkollegs der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens 2013

Reg.-Nr. 610 194-3/23

**1. Jahresübersicht 2013**

07.01.– 11.01.2013	Kirchenbezirk Leipzig	31.05.– 02.06.2013	Weiterbildung für Religions- und Gemeindepädagoginnen zum Prädikantendienst, Teil II
21.01.– 25.01.2013	Kirchenbezirk Glauchau-Rochlitz	04.06.– 06.06.2013	Führen – Leiten – Entwickeln, Modul III Kommunikation und Umgang mit Konflikten
29.01.– 31.01.2013	Führen – Leiten – Entwickeln, Modul I Führung und Führungsverständnis, -stil, -kompetenz, -rollen	10.06.– 14.06.2013	Mentorbasisausbildung/Mentorinnenbasisausbildung
25.02.– 01.03.2013	Langzeitfortbildung Gottesdienst I Gewohnt und geheimnisvoll	25.06.– 27.06.2013	ForumTheater mit biblischen Geschichten
27.02.– 01.03.2013	Lebendiges Wort – Verkündigung im Gottesdienst – Miteinander lernen im ökumenischen Gespräch	28.06.– 30.06.2013	Fortbildung für Prädikanten/Prädikantinnen: Mit der eigenen Stimme wirken
05.03.– 07.03.2013	Führen – Leiten – Entwickeln, Modul II Führung im Veränderungsprozess	01.07.– 05.07.2013	Kirchenbezirk Auerbach
11.03.– 15.03.2013	Lebenslinien – Glaubensmuster Zum Verhältnis von Theologie und Biographie	08.07.– 10.07.2013	Tagung für Schulpfarrer/Schulpfarrerinnen
15.03.– 17.03.2013	Das Geheimnis zufriedener Paare ist das Gespräch – Ein Partnerschaftliches Lernprogramm	27.08.– 29.08.2013	Führen – Leiten – Entwickeln, Modul IV Stress- und Gesundheitsmanagement
08.04.– 12.04.2013	Tagung für Pfarrer/Pfarrerinnen im Ruhestand	03.09.– 05.09.2013	Führen – Leiten – Entwickeln: Basiskurs Wirksam führen – worauf es ankommt
12.04.– 14.04.2013	Weiterbildung für Religions- und Gemeindepädagoginnen zum Prädikantendienst, Teil I	09.09.– 13.09.2013	Kirchenbezirk Marienberg
23.04.2013	Praxistag: Gemeindediakonie – Armut im Sozialstaat	13.09.– 15.09.2013	Weiterbildung für Religions- und Gemeindepädagoginnen zum Prädikantendienst, Teil III
07.05.2013	Führen – Leiten – Entwickeln, Studientag für Frauen: Körpersprache und Kommunikation	01.10.2013	Führen – Leiten – Entwickeln, Studientag: Geistlich leiten
23.05.2013	Führen – Leiten – Entwickeln, Studientag: Warum etwas wollen, was keiner will?	07.10.– 11.10.2013	Kirchenbezirk Leipziger Land

11.10.– 13.10.2013	Fortbildung für Prädikanten/Prädikantinnen Schöpfung erklären?
15.10.– 18.10.2013	Kirche (k)ein Trauerfall Kirche in der pluralen Gesellschaft
21.10.– 25.10.2013	Tagung für kirchliche Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen im Ruhestand
04.11.– 08.11.2013	Schatten der Reformation – Der lange Weg zur Toleranz, Ökumenisches Kolleg
11.11.– 15.11.2013	Langzeitfortbildung Gottesdienst 2 Fundiert und präsent
12.11.– 14.11.2013	Führen – Leiten – Entwickeln, Modul V Teamentwicklung und identische Lebens- und Arbeitswelten
18.11.2013	Führen – Leiten – Entwickeln, Studententag für Frauen: Durchsetzen und Ziele verfolgen

## 2. Thematische Kollegs 2013

### 27. Februar bis 1. März 2013

#### Lebendiges Wort – Verkündigung im Gottesdienst – Miteinander lernen im ökumenischen Gespräch

Die Auslegung des Wortes Gottes im sonntäglichen Gottesdienst ist eine zentrale Aufgabe, vor der evangelische wie katholische Pfarrer/Pfarrerinnen jede Woche wieder stehen. Darum erscheint es lohnend, über diesen Kernbereich der eigenen Tätigkeit gemeinsam nachzudenken. Der Austausch über die Konfessionsgrenzen hinweg in diesem vom Evangelischen Bund Sachsen gemeinsam mit dem Bistum Dresden-Meißen vorbereiteten Pastoralkolleg soll helfen, die eigene allwöchentliche Praxis zu reflektieren und Lust machen, Neues zu entdecken. Die behandelten Themen sollen am Beispiel der Verkündigung zum Osterfest diskutiert und vorgestellt werden. Damit ergeben sich direkt nutzbare Bausteine für die eigene Praxis. Zudem besteht die Hoffnung, dass das ökumenische Miteinander das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen befördert.

Mitarbeit/Leitung:

Dr. Harald Lamprecht, Dresden

Rektor Eckhard Klabunde, Pastoralkolleg Meißen

### 11. bis 15. März 2013

#### Lebenslinien – Glaubensmuster

#### Zum Verhältnis von Theologie und Biographie

Kann die Frage nach der Theologie eines Menschen auch eine nach der Biographie dieses Menschen sein? Wie verändern unsere theologischen Erkenntnisse unseren Lebensweg? Und lassen sich unsere theologischen Entscheidungen auch aus unserer Lebensgeschichte heraus verstehen?

Lange Zeit galten persönlichen Lebensgeschichten und Erfahrungen sowohl als unnötig gegenüber dem „Eigentlichen“ des christlichen Glaubens und auch als untauglich, denn wenn es im Glauben um das „Ganz Andere“ Gottes geht, dann – so wurde behauptet – ist die Berücksichtigung konkreter Erfahrungen und Lebensverhältnisse für die Theologie unwesentlich. Glaube ist jedoch immer existenzbezogen und deshalb nie vom eigenen Leben loszulösen.

Während des Kollegs werden wir dem nachspüren, wie unsere Theologie mit unserer Biographie verbunden ist.

Referenten/Leitung:

Landesbischof i. R. Volker Kreß, Dresden

Schriftsteller Christoph Kuhn, Halle

Pastoralpsychologe Norbert Peikert, Bannewitz  
Nicole Puschmann, Dresden  
Rektor Eckhard Klabunde, Pastoralkolleg Meißen

### 15. bis 17. März 2013

#### Das Geheimnis zufriedener Paare ist das Gespräch Ein Partnerschaftliches Lernprogramm

Wünsche mitteilen, Meinungsverschiedenheiten klären, den Alltag gemeinsam gestalten – nichts geht ohne miteinander zu reden. Wie Paare miteinander sprechen, beeinflusst maßgeblich ihre Beziehung. Gut miteinander sprechen ist lernbar!

Nach einem von einem Münchner Institut für Kommunikationstherapie 1988 entwickelten Lernprogramm können Paare unter Anleitung von speziell ausgebildeten Trainern/Trainerinnen ihre Gesprächsfähigkeiten verbessern.

Eingeladen sind Paare, die sich bei allem Engagement im Raum der Kirche ein Wochenende Zeit nehmen wollen für ihre Beziehung. Das Paargespräch bildet den Schwerpunkt. Persönliche Themen besprechen die Paare nur mit dem eigenen Partner/der eigenen Partnerin, räumlich getrennt von den anderen Paaren, unterstützt durch die Kursbegleiterinnen.

Leitung/EPL – Trainerinnen:

Ursula Richter, Dresden

Sabine Schmidt, Pirna

Katharina Schönfuß, Meißen

Achtung abweichende Finanzierung: Kursgebühr: 210,00 € pro Paar zzgl. 80,00 € pro Paar für Unterkunft und Verpflegung.

Für diesen Kurs sind maximal 6 Paare zugelassen.

### 23. April 2013

#### Praxistag Gemeindediakonie Armut im Sozialstaat

Armut wächst. Derzeit leben etwa zweieinhalb Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren von Leistungen auf dem Sozialhilfeniveau. Doch Armut ist mehr als nur Mangel an Geld. Armut hat viele Gesichter. Die vielen Gesichter, die Kinderarmut heute haben kann, erleichterten es, die Augen vor dieser Realität zu schließen bzw. Armut als gesellschaftliche Gegebenheit hinzunehmen. Nachweislich gibt es einen Zusammenhang zwischen geringem Einkommen und erhöhtem Risiko von Benachteiligungen in Lebensbereichen wie Wohnen, Essen, Gesundheit, Sozialkontakte, Freizeit und Bildung. Kinder haben zwar nicht zwangsläufig schlechte Zukunftschancen, nur weil kein Geld in der Familie vorhanden ist, aber Armut ist ein zentraler Risikofaktor, wenn es um die Entwicklungsmöglichkeiten im Leben geht. Die Bibel nimmt (Kinder-)Armut nicht hin. Im Alten Testament wird die Armut der „Witwen und Waisen“ skandalisiert und bei den Propheten auf die Ursache dieser Armut verwiesen: den eklatanten Mangel an Recht, Gerechtigkeit, Solidarität und Mitgefühl.

Beim Praxistag geht es um Themen wie: Teilzeit- und Minijobs, Leiharbeit oder befristete Stellen, Situation von ALG-II-Leistungsberechtigten, Wohnungslosigkeit, Überschuldung, Betteln, Krankheit, u. a.

Referenten:

Rotraud Kießling, Referentin Offene Sozialarbeit im Diakonischen Werk

Rektor Eckhard Klabunde, Pastoralkolleg Meißen

**25. bis 27. Juni 2013****„Jona setzt sich durch oder jetzt spricht der Wal“  
ForumTheater mit biblischen Geschichten**

Das ForumTheater ist die zentrale Methode im Theater der Unterdrückten. Sie wurde von dem Brasilianer Augusto Boal entwickelt und fußt auf dem Konzept der Pädagogik der Befreiung nach Paulo Freire. Dabei werden Szenen gespielt, in denen Menschen nicht so handeln konnten, wie sie wollten, Szenen, in denen Situationen dargestellt werden, in denen sie sich hilflos, begrenzt oder unterdrückt gefühlt haben. Ein „Joker“ ermutigt das „Publikum“, einzugreifen, alternative Handlungsweisen auszuprobieren und die Szene zu einem besseren Ende zu bringen. Wir wollen in diesen Tagen Grundkenntnisse des ForumTheaters vermitteln, indem wir gemeinsam mit der Gruppe anhand von biblischen Geschichten Theaterszenen entwickeln und aufführen, um so im praktischen Miteinander die Wirksamkeit dieser Methode für die kirchliche Jugend- und Erwachsenenarbeit sowie für den Gottesdienst erlebbar werden zu lassen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, denn: alle Menschen können Theater spielen. Dieses Pastorkolleg findet in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Meißen statt.

Referenten/Leitung:

Harald Hahn, Theaterpädagoge, Berlin

Dr. Kerstin Schimmel, Evangelische Akademie Meißen

Rektor Eckhard Klabunde, Pastorkolleg Meißen

**15. bis 18. Oktober 2013****Kirche (k)ein Trauerfall****Kirche in der pluralen Gesellschaft**

Es ist eine gute Tradition, dass die Evangelisch-Lutherische Kirche und die Evangelisch-methodistische Kirche ein gemeinsames Pastorkolleg anbieten. Spannend ist dabei die thematische Arbeit aus verschiedenen Sichtweisen und angesichts verschiedener Erfahrungshorizonte zu erleben. Beide Kirchen verbindet die Erfahrung des Lebens in der pluralen Gesellschaft und auch einer rasanten Veränderung der kirchlichen Wirklichkeit. Das Pastorkolleg wird den Erfahrungen von Rückbau, Optimierung und Individualismus die Fragen nach einer verheißungsvollen Transformierung der Kirche gegenüberstellen. Biblisch-theologische Erörterungen und philosophische Überlegungen werden nicht fehlen. Dabei Schwestern und Brüder aus einer anderen Kirche kennen zu lernen ist eine besondere Chance.

Referenten/Leitung:

Prof. Christof Voigt, Reutlingen

Prof. Dr. Jürgen Ziemer, Leipzig

Prof. Dr. Paul M. Zulehner, Wien

Rektor Eckhard Klabunde, Pastorkolleg Meißen

**4. bis 8. November 2013****Schatten der Reformation – der lange Weg zur Toleranz  
Ökumenisches Kolleg**

Das kommende Jahresthema der Reformationsdekade ist nicht leicht und einfach: Für Toleranz sind zwar irgendwie (fast) alle. Dunkle Schatten der Intoleranz, die das neu entdeckte Licht der Reformation geworfen hat, sind allerdings von Anfang an zu beklagen. Die christlichen Kirchen hatten in den letzten 500 Jahren eine lange, schmerzvolle Lerngeschichte in Sachen Toleranz – miteinander und mit anderen Religionen. Und diese Lerngeschichte ist nicht abgeschlossen. Schon bei der Definition des Begriffs beginnen die Herausforderungen: Heißt Toleranz, ich muss alle anderen Menschen und alle mir fremden und widerständigen Verhaltensweisen

„unbedingt“ und widerspruchslos annehmen? Wo beginnt Toleranz für mich, wo hört sie auf? Man könnte Toleranz als eine aktive Haltung beschreiben, die den anderen kennen lernen und verstehen will. Dazu ist es aber unerlässlich, sich auch über die eigenen Positionen und Überzeugungen und ebenso über die eigenen Vorurteile klar zu werden.

Das Kolleg lädt ein, sich aus psychologischer, theologischer und praktischer Sicht damit auseinanderzusetzen und unterschiedliche Positionen von verschiedenen Seiten miteinander zu betrachten. Wie tolerant sind wir und wirken wir und wollen und können wir sein: geistlich, innerkirchlich, im Berufsalltag, an den Schnittstellen von Kirche und Gesellschaft, im Zusammenleben mit anderen?

Eingeladen sind Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen im kirchlichen Dienst, aus der Landeskirche und aus den Mitgliedskirchen der ACK Sachsen. Ebenso freuen wir uns auf Gäste aus der europäischen Ökumene.

Leitung:

Annemarie Müller, Ökumenisches Informationszentrum, Dresden  
Rektor Eckhard Klabunde, Pastorkolleg Meißen**Langzeitfortbildung Gottesdienst 2013 bis 2015**

Für Pfarrer/Pfarrerinnen gehört der Gottesdienst in die Mitte ihres Dienstes. Aber sie gestalten ihn nicht allein. Wie kann der Gottesdienst zwischen Tradition und Traditionsabbruch, Erwartung und Gewöhnung, Aufgabe und Erlebnis neu zum geistlichen Lebensmittelpunkt der Gemeinde werden?

Im Blick auf diese Herausforderungen für Pfarrer/Pfarrerinnen als Theologen, Liturgen/Liturginnen und Gemeindeleitende bietet das Pastorkolleg die erste Langzeitfortbildung in unserer Landeskirche an. Sie soll Pfarrer/Pfarrerinnen gemeinsam mit Kirchenmusikern/Kirchenmusikerinnen im zentralen Feld ihrer Tätigkeit stärken und die Freude am Beruf fördern.

Die Fortbildung erstreckt sich über zweieinhalb Jahre.

**25. Februar bis 1. März 2013****Gewohnt und geheimnisvoll****Gottesdienst vielfältig wahrnehmen**

Kooperation mit dem Gottesdienst Institut Nordelbien, Thomas Hirsch-Hüffell, Hamburg; Pfarrerin Christiane Dohrn, Stollberg und Pfarrer Michael Markert, Pastorkolleg Meißen

**11. bis 15. November 2013****Fundiert und präsent****Verkündigung im Gottesdienst**

Kooperation mit dem Zentrum für evangelische Predigtkultur, Wittenberg, Kathrin Oxen; Pfarrerin Christiane Dohrn, Stollberg und Pfarrer Michael Markert, Pastorkolleg Meißen

Weitere Termine:

3. bis 7. Februar 2014

6. bis 10. Oktober 2014

Frühjahr 2015

Nähere Informationen auch zur Finanzierung erfragen Sie bei Interesse bitte im Pastorkolleg.

**Führen – Leiten – Entwickeln**

Wir bieten Ihnen sehr unterschiedliche Möglichkeiten an, sich mit diesem Thema neu auseinanderzusetzen.

**A: Ein Kompaktkurs in 5 Modulen,**  
den Sie mit einem Zertifikat beenden können.

**Termine:**

**I. 29. bis 31. Januar 2013**

Führung und Führungsverständnis, -stil, -kompetenz, -rollen

**II. 5. bis 7. März 2013**

Führung im Veränderungsprozess

**III. 4. bis 6. Juni 2013**

Kommunikation und Umgang mit Konflikten

**IV. 27. bis 29. August 2013**

Stress- und Gesundheitsmanagement

**V. 12. bis 14. November 2013**

Teamentwicklung und identische Lebens- und Arbeitswelten

Gute Leitung und Führung ist nötig für die Erfüllung des kirchlichen Auftrages, denn unser Leitungs- und Führungsstil hat entscheidenden Einfluss darauf, ob in Kirchengemeinden, Kirchenbezirken und der Landeskirche in einer Kultur des Vertrauens oder in einer Atmosphäre des Misstrauens gearbeitet wird. Gute Führung ist erlernbar: Es gibt eine Reihe von Grundregeln, Techniken und Fähigkeiten, die wir kennen sollten und benutzen dürfen.

Dieser Kurs bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihre bisherige Führungserfahrung rückblickend zu betrachten und zu analysieren. In der Verbindung von Reflexion und Anwendung verschiedener Führungsinstrumente lernen Sie grundlegende Führungsaufgaben und wirkungsvolle Instrumente für deren Umsetzung im beruflichen Alltag kennen.

Durchführung/Leitung:

Christiane Seewald, teneo-Organisationsberatung GbR, Dresden  
Rektor Eckhard Klabunde, Pastoralkolleg Meißen

**B: Ein allgemeiner Basiskurs**

**3. bis 5. September 2013**

**Wirksam führen – worauf es ankommt**

Die mit kirchlichem Führungs- und Leitungshandeln verbundenen Erwartungen steigen. Die Aufgaben sind durch aktuelle Entwicklungen und Krisen komplexer und schwieriger geworden. Viele Kirchengemeinden befinden sich in permanenten und sich beschleunigenden Veränderungsprozessen, bedingt durch Sparmaßnahmen, landeskirchliche Vorgaben und das Aufeinandertreffen unterschiedlicher inhaltlicher und konzeptioneller Vorstellungen. Wer für seine Leitungsaufgaben nach Orientierung sucht und Kompetenzen gewinnen will, findet eine Vielzahl von Führungskonzepten vor, die als Rezepte angewandt jedoch oft die gewünschte Wirkung verfehlen.

In diesem Kurs wird ein Basiswissen und -können für Pfarramtsebene/Pfarramtsebene vermittelt werden.

**C: Vier einzelne Studientage** für Fortgeschrittene individuell zugeschnitten für Frauen und Männer unserer Landeskirche.

Erwünscht ist die Teilnahme an einem Leitungskurs zwischen 2009 und 2012 im Pastoralkolleg Meißen.

**Für Frauen:**

**7. Mai 2013**

Körpersprache und Kommunikation – Auftritt und Wirkung

**18. November 2013**

Durchsetzen und Ziele verfolgen

**Für Männer und Frauen:**

**23. März 2013**

Warum etwas wollen, was keiner will? Umgang mit Widerstand.

**1. Oktober 2013**

Geistlich leiten – partizipierend und nachhaltig

**Angebote für spezielle Zielgruppen unserer Landeskirche**

**Mentor-/Mentorinnenbasisausbildung**

**10. bis 14. Juni 2013**

In der Landeskirche werden an vielen Stellen Mentoren/Mentorinnen benötigt. Sie begleiten Studierende und Berufsanfänger/Berufsanfängerinnen im Verkündigungsdienst auf verschiedenen Abschnitten ihrer Ausbildung.

Die Basisausbildung richtet sich an Pfarrer/Pfarrerinnen, Gemeindepädagogen/Gemeindepädagoginnen, Kantoren/Kantorinnen, die bereit sind, ein Mentorat zu übernehmen. Es wird angestrebt, dass in der Gruppe von maximal 20 Personen alle drei Berufsgruppen angemessen vertreten sind.

Ausgehend von eigenen Erfahrungen wird an Anforderungen, Rollenverständnis und Fertigkeiten für die verschiedenen Aufgaben gearbeitet. Wichtiger Bestandteil ist die Einführung und Einübung in Grundkonzepte der Kommunikationspsychologie.

Referentin/Leitung:

Dipl.-Psych. Costanze Bossemeyer, Institut Schulz von Thun  
Pfarrer Michael Markert, Pastoralkolleg Meißen  
Rektor Eckhard Klabunde, Pastoralkolleg Meißen

Anmeldung für alle drei Berufsgruppen auf dem Dienstweg über die Landeskirche.

**Tagung für Schulpfarrer/Schulpfarrerinnen**

**8. bis 10. Juli 2013**

**Methodenkompetenz im Religionsunterricht**

Um ein zielgerichtetes und strukturiertes Lernen zu ermöglichen, bedarf es der Anwendung und Reflexion der Methoden Lehrender und Lernender – auch innerhalb der Wechselwirkung von Personal-, Sozial-, Fach- und Methodenkompetenz.

Mitarbeit/Leitung:

Gabriele Mendt, Dresden  
Pfarrerinnen Isolde Schäfer, Dresden  
Rektor Eckhard Klabunde, Pastoralkolleg Meißen

**Fortbildung für Prädikanten/Prädikantinnen**

**28. bis 30. Juni 2013**

**Mit der eigenen Stimme wirken**

**Anleitungen und Übungen zu klangvoller Sprache**

Die Stimme ist eines der wichtigsten Werkzeuge für Menschen, die öffentlich verkündigen. Die eigene Stimme besser zu verstehen, ihre Möglichkeiten zu entdecken und bewusst zu gebrauchen, ist Ziel dieser Fortbildung. Der erfahrene Sprachpädagoge Gerd Zietlow leitet zur Übung mit eigenen Sprachstücken an.

Diese Fortbildung geschieht in Kooperation mit dem Atelier Sprache e. V., Braunschweig.

Referent/Leitung:

Gerd Zietlow, Hannover, Schauspieler und Sprachpädagoge  
Pfarrer Michael Markert, Pastoralkolleg Meißen

**Fortbildung für Prädikanten/Prädikantinnen****11. bis 13. Oktober 2013****Schöpfung erklären?****Schöpfungsglaube im Gespräch zwischen Theologie und Naturwissenschaft**

Glaube und Naturwissenschaft haben verschiedene Sichtweisen auf das Leben und unsere Welt. Manchmal stellen sie sich gegensätzlich dar und Menschen fühlen sich vor die Entscheidung gestellt: Glauben oder Denken? Wie kann eine sinnvolle Begegnung der beiden Sichtweisen gelingen? Wir möchten dies am Beispiel des Schöpfungsglaubens ansehen, in theologischer und naturwissenschaftlicher Perspektive auf das Werden des Lebens, in der Arbeit an biblischen und eigenen Texten, in Gespräch und Übung miteinander.

Diese Fortbildung geschieht in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Meißen.

Referent/Leitung:

Dr. Jörg Michel, Evangelische Akademie Meißen  
Pfarrer Michael Markert, Pastoralkolleg Meißen

**Qualifizierung von Gemeinde- und Religionspädagogen/Gemeinde- und Religionspädagoginnen zur Zulassung zum Prädikantendienst****12. bis 14. April 2013****Die Erarbeitung einer Predigt****31. Mai bis 2. Juni 2013****Gottesdienstliche Liturgie****13. bis 15. September 2013****Arbeit mit dem Evangelischen Gottesdienstbuch**

Für Menschen, die in ihrem Studium eine theologische Ausbildung genossen haben, bietet das Pastoralkolleg diesen Qualifizierungskurs an. Die Arbeit an den drei Wochenenden ist fokussiert auf die Arbeit an Predigt und Gottesdienst. Theologische Fragen zu Verkündigung und Liturgie, aber auch Fragen zum Verständnis von Dienst und Beauftragung im ehrenamtlichen Dienst werden bearbeitet. Ebenso wird an der Wahrnehmung von persönlichem Auftritt und Präsenz geübt.

Voraussetzung für die Teilnahme ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium, das theologische Ausbildung einschließt. Bedingung für den Abschluss des Kurses ist die vollständige Teilnahme an allen drei Kurswochenenden.

Absolventen/Absolventinnen können auf Antrag des Kirchenvorstandes und des Superintendenten zur Prädikantenprüfung zugelassen werden.

Referent:

Pfarrer Michael Markert, Pastoralkolleg Meißen

Anmeldung über OKR Karl Ludwig Ihmels, Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Dresden, Lukasstraße 6, 01069 Dresden.

**Angebote für Ruheständler/Ruheständlerinnen****Tagung für Pfarrer/Pfarrerinnen im Ruhestand, Pfarrruhestandscheppaare und Pfarrwitwen****8. bis 12. April 2013****Auf Dich vertraue ich!****Tagung für kirchliche Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen im Ruhestand****21. bis 25. Oktober 2013****3. Hinweise****Anmeldungen**

Das Anmeldeformular (Intranet der Landeskirche [cn.evlks.de](http://cn.evlks.de) unter Downloads-Formulare, Fort-, Weiterbildungsantrag) senden Sie bitte auf dem Dienstweg (Votum des Dienstvorgesetzten) an das Pastoralkolleg der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, St.-Afra-Klosterhof, Freiheit 16, 01662 Meißen, Tel. (0 35 21) 47 06 880, Fax (0 35 21) 47 06 888, E-Mail: [info@pastoralkolleg-meissen.de](mailto:info@pastoralkolleg-meissen.de), Internet: [www.pastoralkolleg-meissen.de](http://www.pastoralkolleg-meissen.de).

**Kosten**

Teilnehmende im Dienst der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (Pfarrer/Pfarrerinnen und kirchliche Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen) entrichten

- für ein 5-tägiges Kolleg (Montag bis Freitag) einen Tagungsbeitrag von 80,00 €
- für ein 4-tägiges Kolleg (Montag bis Donnerstag) einen Tagungsbeitrag von 60,00 €
- für ein 3-tägiges Kolleg (Dienstag bis Donnerstag) einen Tagungsbeitrag von 40,00 €
- für einen Studientag einen Tagungsbeitrag von 10,00 €

Die Teilnahmegebühr und die Fahrtkosten sind gemäß Hinweis im Amtsblatt 2006 S. A 6 selbst zu tragen.

Teilnehmende aus anderen Landeskirchen entrichten eine Teilnahmegebühr von 53,00 € pro Kollegtag.

**Zeiten**

Die Kurse beginnen in der Regel Montag um 18:00 Uhr und enden am Freitag nach dem Mittagessen gegen 13:00 Uhr.

Die Kurse beinhalten eine feste Tagesstruktur mit Gebetszeiten.

**Kursinformationen**

Die angezeigten Kurse kommen zustande, wenn die Mindestteilnehmerzahl von 10 Personen erreicht ist. Etwa zwei Wochen vor Beginn der Tagung erhalten Sie nähere Informationen. Einzelzimmerwünsche versuchen wir zu berücksichtigen. Bettwäsche und Handtücher werden gestellt.

Die Betreuung von Vorschulkindern ist möglich. Frau Hesse informiert Sie gern über unsere Bedingungen.

**Anreise**

Das Pastoralkolleg ist im St.-Afra-Klosterhof der Evangelischen Akademie Meißen untergebracht.

Die Gebäude befinden sich in der historischen Altstadt neben der St.-Afra-Kirche, kurz vor der Zufahrt zum Meißner Dom.

Die Zufahrt zur Akademie liegt an einer Haarnadelkurve auf der Nossener Straße. Aufgrund der komplizierten Verkehrslage befinden sich im Akademiebereich nur eine begrenzte Anzahl Parkplätze. Bei Anreise mit dem PKW bitten wir Sie deshalb um die Bildung möglicher Fahrgemeinschaften.

Wir möchten Sie zum Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel ermuntern. Zwischen Meißen und Dresden verkehren regelmäßig S-Bahnen. Vom Bahnhof aus erreichen Sie uns am Besten zu Fuß in 20 Minuten oder mit dem Taxi.

## Hinweise zur Überlassung gottesdienstlich genutzter Räume an freikirchliche Gemeinden für Trauungen

Reg.-Nr. 3610 (10) 665

In den letzten Jahren treten Freikirchen häufiger an unsere Kirchgemeinden heran und erbitten die Überlassung von gottesdienstlich genutzten Räumen für Trauungen.

Die Überlassung von gottesdienstlich genutzten Räumen zur Durchführung von Trauungen an Freikirchen, die als Mitglied oder Gast der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) angehören, ist gemäß § 13 Absatz 2 Buchstabe h der Kirchgemeindeordnung grundsätzlich mit Genehmigung des Regionalkirchenamtes unter Einbeziehung des Superintendenten möglich. Bei der Prüfung, ob eine Genehmigung erfolgen kann, werden die Bestimmungen des § 13 der Ausführungsverordnung zur Kirchgemeindeordnung wie auch die nachfolgenden Aspekte berücksichtigt:

- 1) Für eine Überlassung ist eine schriftliche Anfrage der freikirchlichen Gemeinde erforderlich, die die Überlassung von Räumen erbittet. Das ist in der Regel die Gemeinde des Geistlichen, der die Trauung durchführen soll.
- 2) Die Anfrage kann nicht durch Einzelpersonen gestellt werden, denn es handelt sich um einen Vorgang, der das ökumenische Verhältnis der beteiligten Kirchen berührt.

- 3) Die Anfrage ist an die Kirchgemeinde zu richten, in deren Räumen die Trauung durchgeführt werden soll. Ist die Kirchgemeinde zur Überlassung bereit, stellt sie einen entsprechenden Antrag zur Genehmigung an das Regionalkirchenamt.
- 4) Der die Trauung durchführende Geistliche soll einer Freikirche angehören, die Mitglied in der ACK ist oder dort Gaststatus genießt.  
Ist der die Trauung durchführende Geistliche nicht im Gebiet der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens tätig, so hat die beantragende Gemeinde die Pflicht, einen Nachweis darüber zu erbringen, dass er in seinem Dienstbereich nicht im Konflikt mit der dortigen evangelischen Landeskirche steht.  
Der Nachweis kann formlos erbracht werden. Er ist schriftlich vorzulegen.
- 5) Haben Braut oder Bräutigam die Kirchengliedschaft durch Austritt oder Übertritt (nach der Vereinbarung zur Regelung des Übertritts zwischen christlichen Kirchen im Freistaat Sachsen vom 11. Dezember 1998; ABl. 1999, S. A 5) verloren, erfolgt eine gesonderte Prüfung.

Ist die Trennung von der Landeskirche nach einer Wiedertaufe festgestellt worden, kann eine Überlassung nicht erfolgen.

## V.

### Stellenausschreibungen

Bewerbungen aufgrund der folgenden Ausschreibungen sind – falls nicht anders angegeben – bis zum **21. Dezember 2012** einzureichen.

#### 1. Pfarrstellen

Bewerbungen um nachstehend genannte Pfarrstellen sind an das **Landeskirchenamt** zu richten.

Es sollen wieder besetzt werden:

A. durch Übertragung nach § 5 Buchstabe a des Pfarrstellenübertragungsgesetzes – PfÜG – vom 23. November 1995 (Abl. S. A 224):

#### die 2. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Eibenstock-Carlsfeld (Kbz. Aue)

Zur Kirchgemeinde gehören:

- 2.102 Gemeindeglieder
- vier Predigtstätten (bei 2 Pfarrstellen) mit wöchentlichen Gottesdiensten in Carlsfeld und Eibenstock, 14tägig in Blauenthal und Wildenthal
- 3 Kirchen, 8 Gebäude im Eigentum der Kirchgemeinde, 2 Friedhöfe, 1 Kindergarten
- 19 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Pfarramtsleitung: nein
- Dienstbeginn: zum nächstmöglichen Zeitpunkt

- Dienstwohnung (101 m<sup>2</sup>) mit fünf Zimmern und Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Carlsfeld.

Auskunft erteilen Pfarrer Lehmann, Tel. (03 77 52) 30 96 und der Kirchenvorstandsvorsitzende Herr Frieß, Tel. (03 77 52) 6 65 73. Wir möchten einen Pfarrer/eine Pfarrerin, der/die mit Freude am Glauben an den vielfältigen Aufgaben unserer lebendigen und aktiven Gemeinde wirkt. Neben klassischen Gemeindegemeinden gibt es in unserem Gemeindegebiet mehrere diakonische Einrichtungen. Wir wünschen uns wichtige Impulse für die missionarische Arbeit unserer Kirchgemeinde sowie Offenheit und Engagement für unterschiedliche Generationen, besonders für die Jugend. Unsere umgestaltete Konfirmandenarbeit zeigt die Aufgeschlossenheit unserer Gemeinde für Neues. An Bewährtem halten wir jedoch gerne fest. Zur Stelle gehören zudem 25 Prozent ephorale Dienste.

#### die Pfarrstelle der Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg (Kbz. Freiberg)

Zur Kirchgemeinde gehören:

- 1.725 Gemeindeglieder
- zwei Predigtstätten (bei 1 Pfarrstelle) mit einem wöchentlichen Gottesdienst in Freiberg und monatlichen Gottesdiensten in einem Gemeindehaus
- 2 Kirchen, 4 Gebäude im Eigentum der Kirchgemeinde
- 2 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Pfarramtsleitung: ja



- Dienstbeginn: zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung (90 m<sup>2</sup>) mit 4 Zimmern und Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Freiberg.

Auskunft erteilen Pfarrer Coburger, Tel. (0 37 31) 30 03 40 und die Kirchenvorstandsvorsitzende Frau Günther, Tel. (0 37 31) 3 17 12.

Wir wünschen uns

- eine Persönlichkeit, die Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Prägung verbinden kann und Impulse aus der GGE in Gemeinde integriert
- Gottesdienste, die traditionelle und neue Formen verbinden
- Motivierende Leitung und Vernetzung Ehrenamtlicher
- Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Ökumene in der Stadt
- Missionarisch ausgerichtete Glaubenskurse
- Förderung der Hauskreis- und Teamarbeit
- Zusammenarbeit mit einem gemeindenahen Verein und der Kommune.

#### **die Pfarrstelle der Ev.-Luth. Martinskirchgemeinde Hirschstein (Kbz. Großenhain)**

Zur Kirchgemeinde gehören:

- 1.038 Gemeindeglieder
- sechs Predigtstätten (bei 1 Pfarrstelle) mit wöchentlich zwei Gottesdiensten in turnusmäßig wechselnden Orten
- 6 Kirchen, 3 Gebäude mit Nebengebäuden im Eigentum der Kirchgemeinde, 6 Friedhöfe
- 8 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Pfarramtsleitung: ja
- Dienstbeginn: zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung (112 m<sup>2</sup>) mit 4 Zimmern mit Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Hirschstein, OT Prausitz.

Auskunft erteilen Pfarrer Becher, Tel. (01 71) 2 79 23 77, E-Mail: vb\_pfarraamt@t-online.de und der Kirchenvorstandsvorsitzende Herr Hennig, Tel. (01 71) 9 58 29 16.

Die Kirchgemeinde wünscht sich, dass das gute Miteinander von Kirchgemeinde und Kommune weiter gepflegt wird. Eine Grundschule ist am Ort vorhanden. In der nahen Stadt Riesa gibt es auch einen christlichen Kindergarten, einen Grundschule und ein christliches Gymnasium. Posaunenchor, Flötenkreis und ein Kirchenchor bereichern das Gemeindeleben.

#### **die Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Pobershau (Kbz. Marienberg)**

Zum Schwesterkirchverhältnis gehören:

- 1.074 Gemeindeglieder
- drei Predigtstätten (bei 1 Pfarrstelle) mit je einem wöchentlichen Gottesdienst in Dörnthal und Forchheim, monatlich im Pflegeheim Wernsdorf und im Gemeinderaum Görsdorf
- 2 Kirchen, 3 Gebäude im Eigentum der Kirchgemeinden, 2 Friedhöfe
- 7 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Pfarramtsleitung: ja
- Dienstbeginn: zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung (99,55 m<sup>2</sup>) mit vier Zimmern (um ein Zimmer und zwei Zimmer im Dachgeschoss erweiterbar) und Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Forchheim.

Auskunft erteilen Pfarrer Escher, Tel. (03 73 29) 3 62, E-Mail: michaellescher@t-online.de, und die Pfarramtsmitarbeiterin Frau Arnold, Tel. (03 73 67) 95 77, E-Mail: uta.arnold@evlks.de. Die beiden Gemeinden liegen in einer dörflich geprägten, land-

schaftlich reizvollen Region des Erzgebirges. Die Schulen sind umliegend, ein Kindergarten ist vorhanden. Die Gebäude und Kirchen in Dörnthal und Forchheim befinden sich in einem baulich guten Zustand. Es hat sich ein vielfältiges Gemeindeleben entwickelt, das zusammen mit den Kirchenvorständen, Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen und Ehrenamtlichen ausgebaut und gestaltet werden soll. Ausgehend von einer lebendigen Verkündigung sollen der besondere Charakter und das Potential der jeweiligen Gemeinde weiter entfaltet und fortgeführt werden. Die Kirchgemeinden freuen sich auf eine Persönlichkeit, die auf Menschen zugehen kann und für Jung und Alt gleichermaßen offen ist.

#### **die Pfarrstelle der Ev.-Luth. St.-Johannis-Kirchgemeinde Seelingstädt mit SK Blankenhain und SK Rußdorf (Kbz. Zwickau)**

Zum Schwesterkirchverhältnis gehören:

- 768 Gemeindeglieder
- vier Predigtstätten (bei 1 Pfarrstelle) mit zwei wöchentlichen Gottesdiensten
- 4 Kirchen, 3 Gebäude im Eigentum der Kirchgemeinden, 4 Friedhöfe
- 6 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Pfarramtsleitung: ja
- Dienstbeginn: zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung (113 m<sup>2</sup>) mit 7 Zimmern und Amtszimmer (16,5 m<sup>2</sup>) innerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Seelingstädt.

Auskunft erteilen Pfarrer Richter, Tel. (0 37 61) 22 70, E-Mail: kg.werdau@evlks.de und der Kirchenvorstandsvorsitzende Herr Vogel, Tel. (03 66 08) 26 44, E-Mail: Siegmund.Vogel@gmx.de. Von dem Stelleninhaber/der Stelleninhaberin werden die Wahrnehmung der ephoralen Ausländer-, Asylbewerber- und Migrantenarbeit erwartet.

Die Kirchgemeinden wünschen sich einen Pfarrer/eine Pfarrerin, welcher/welche die frohe Botschaft lebendig verkündigt, Akzente in der Jugend- und Familienarbeit setzt und als Seelsorger/Seelsorgerin den Menschen nahe ist.

Alle Kirchen und das Pfarrhaus sind in gutem Zustand. Der schöne Pfarrgarten steht zur Nutzung frei. Realschule, Kindergarten, Arztpraxis und Einkaufsmarkt befinden sich am Dienstort, Schulbusse verkehren zu Grundschule und Gymnasium.

#### **die 2. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Oderwitz mit SK Mittelherwigsdorf (Kbz. Löbau-Zittau)**

Zum Schwesterkirchverhältnis gehören:

- 2.198 Gemeindeglieder
- 4 Predigtstätten (bei 1,5-Pfarrstellen) mit zwei wöchentlichen Gottesdiensten in Oderwitz und Mittelherwigsdorf sowie monatlichen Gottesdiensten im Seniorenheim Oderwitz
- Kirchen, 6 Gebäude im Eigentum der Kirchgemeinden, 2 Friedhöfe
- 7 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 50 Prozent
- Pfarramtsleitung: nein
- Dienstbeginn: zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung (174 m<sup>2</sup>) mit 5 Zimmern und Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Mittelherwigsdorf.

Auskunft erteilt Pfarrer Dr. Reichenbach, Tel. (03 58 42) 2 79 00. Die Schwesterkirchgemeinden mit ihren engagierten Kirchenvorständen, Mitarbeitern und vielen Ehrenamtlichen freuen sich auf einen Pfarrer/eine Pfarrerin, der/die auf Menschen zugeht, das Miteinander festigt, die bunte Vielfalt der Gaben fördert und eigene Ideen einbringt. Es erwartet Sie ein seit vielen Jahren gewachsenes lebendiges Miteinander der Schwesterkirchgemeinden.

Zwischen den Vereinen und der Kirchgemeinde besteht eine gute Zusammenarbeit.

Der Kirchenbezirk plant, die Stelle mit 2 x 25 Prozent Krankenhausesorge in Zukunft zu kombinieren.

Wohnsitz ist ein modern saniertes Pfarrhaus mit Garten in Mittelherwigsdorf. Im Ort befinden sich Kindergarten und Grundschule, weiterführende Schulen sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln schnell zu erreichen.

### Auslandspfarrdienste der EKD

#### Auslandsdienst in Sydney/Australien

Für die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in Sydney, Australien, sucht die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) zum 1. Juli 2013 für die Dauer von zunächst vier Jahren einen Pfarrer/eine Pfarrerin/ein Pfarrehepaar.

Informationen über die Gemeinde sind im Internet unter [www.kirche-sydney.org.au](http://www.kirche-sydney.org.au) zu finden.

Die Gemeinde in Sydney besteht seit 1866. Sie setzt sich zu einem Großteil aus älteren Einwanderern zusammen und will zugleich jüngere Menschen, die auf Zeit in Sydney leben, für eine Mitgliedschaft in der Gemeinde gewinnen.

Die Kirchengemeinde erwartet:

- Verständnis für die jeweils besonderen Bedürfnisse von Einwanderern und Expatriates unterschiedlicher Generationen
- Bereitschaft und Freude zur Gestaltung wöchentlicher Gottesdienste an mehreren Orten im Großraum Sydney
- Bereitschaft zur Erteilung von Religionsunterricht in der Grundschule an der Deutschen Schule
- sehr gute englische Sprachkenntnisse
- keine Scheu vor langen Autofahrten.

Gesucht wird ein Pfarrer/eine Pfarrerin/ein Pfarrehepaar mit öffentlich-rechtlicher Anstellung in einer der Gliedkirchen der EKD und mehrjähriger Erfahrung in der Leitung eines Gemeindepfarramtes. Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der EKD. Leben Sie in einer Familie, möchten wir Ihren Partner/Ihre Partnerin ebenfalls kennenlernen, weil ein mehrjähriger Auslandsaufenthalt von ihm bzw. ihr mitgetragen werden muss.

Die Gemeinde mietet eine angemessene Pfarrwohnung an. Ein Dienstwagen steht zur Verfügung.

Unter [www.ekd.de/international/auslandsdienst/stellenausschreibungen.php](http://www.ekd.de/international/auslandsdienst/stellenausschreibungen.php) sind die Ausschreibungsunterlagen und ausführliche Informationen über die Pfarrstelle zu finden. Bitte dazu **Kennziffer 2039** angeben.

Auskunft erteilt OKR Oppenheim, Tel. (05 11) 27 96-230, E-Mail: [paul.oppenheim@ekd.de](mailto:paul.oppenheim@ekd.de).

Bewerbungen sind bis **15. Dezember 2012** an die Evangelische Kirche in Deutschland, Kirchenamt der EKD/HA IV, Postfach 21 02 20, 30402 Hannover, E-Mail: [TeamPersonal@ekd.de](mailto:TeamPersonal@ekd.de) zu richten.

#### Auslandsdienst in Antwerpen/Belgien

Für die Deutschsprachige Evangelische Gemeinde in der Provinz Antwerpen, sucht die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) zum 1. August 2013 für die Dauer von zunächst sechs Jahren einen Pfarrer/eine Pfarrerin/ein Pfarrehepaar.

Informationen über die Gemeinde sind unter [www.degpa.be](http://www.degpa.be) zu finden.

Die Kirchengemeinde erwartet:

- niederländische Sprachkenntnisse bzw. die Bereitschaft, diese vor Dienstantritt zu erwerben
- ein hohes Maß an ökumenischer Offenheit
- Bereitschaft zur Erteilung deutschsprachigen Religionsunterrichts (Europaschule Mol)
- Sensibilität für die besonderen Bedürfnisse der beiden Gemeindeteile Antwerpen und Mol.

Gesucht wird ein Pfarrer/eine Pfarrerin/ein Pfarrehepaar mit öffentlich-rechtlicher Anstellung in einer der Gliedkirchen der EKD und mehrjähriger Erfahrung in der Leitung eines Gemeindepfarramtes. Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der EKD. Leben Sie in einer Familie, möchten wir Ihren Ehepartner/Ihre Ehepartnerin ebenfalls kennenlernen, weil ein mehrjähriger Auslandsaufenthalt von ihr bzw. ihm mitgetragen werden muss.

Unter [www.ekd.de/international/auslandsdienst/stellenausschreibungen.php](http://www.ekd.de/international/auslandsdienst/stellenausschreibungen.php) sind die Ausschreibungsunterlagen und ausführliche Informationen über die Pfarrstelle zu finden. Bitte dazu **Kennziffer 2037** angeben.

Auskunft erteilen Oberkirchenrat Christoph Ernst, Tel. (05 11) 27 96-128 und Frau Fiedler, Tel. (05 11) 27 96-139.

Bewerbungen sind bis **10. Dezember 2012** an die Evangelische Kirche in Deutschland, Kirchenamt der EKD (HA IV), Postfach 21 02 20, 30402 Hannover, E-Mail: [TeamPersonal@ekd.de](mailto:TeamPersonal@ekd.de) zu richten.

#### Auslandsdienst in Santiago de Chile

Für die Versöhnungsgemeinde in Santiago de Chile, die zur Iglesia Evangélica Luterana en Chile (IELCH) gehört, sucht die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) zum 1. August 2013 für die Dauer von zunächst sechs Jahren

einen Pfarrer/eine Pfarrerin/ein Pfarrehepaar.

Informationen über die Gemeinde sind im Internet unter [www.lareconciliacion.cl](http://www.lareconciliacion.cl) zu finden.

Die 1975 gegründete Gemeinde ist heute zweisprachig und mit vielen Familien im Durchschnitt jung. Die Gemeinde besteht aus deutschen Expatriates, langfristig hier lebenden Deutschen, deutschstämmigen Deutschchilenen und einigen nicht deutsch sprechenden Chilenen. Ihre Mitglieder wohnen im Großraum Santiago.

Die Kirchengemeinde erwartet:

- Verständnis für die jeweils besonderen Bedürfnisse der unterschiedlichen Gemeindemitglieder
- Freude an lebendiger und theologisch fundierter Wortverkündigung an Erwachsenen und Kindern
- Bereitschaft Religionsunterricht an der Deutschen Schule zu erteilen
- Engagement bei Fundraising und Mitgliederpflege in einer von Freiwilligkeit bestimmten Kirche
- Freude an der kulturellen und ökumenischen Vielfalt und dem Leben in einer Großstadt.
- Spanische Sprachkenntnisse sind erwünscht, falls nicht vorhanden, die Bereitschaft, die Sprache zu lernen.

Gesucht wird ein Pfarrer/eine Pfarrerin/ein Pfarrehepaar mit öffentlich-rechtlicher Anstellung in einer der Gliedkirchen der EKD und mehrjähriger Erfahrung in der Leitung eines Gemeindepfarramtes. Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der Partnerkirche (Besoldungsordnung der Iglesia Evangélica Luterana en Chile). Leben Sie in einer Familie, möchten wir Ihren Partner/Ihre Partnerin ebenfalls kennenlernen, weil ein mehrjähriger Auslandsaufenthalt von ihm bzw. ihr mitgetragen werden muss.

Unter [www.ekd.de/international/auslandsdienst/stellenausschreibungen.php](http://www.ekd.de/international/auslandsdienst/stellenausschreibungen.php) sind die Ausschreibungsunterlagen und ausführliche Informationen über die Pfarrstelle zu finden. Bitte dazu **Kennziffer 2040** angeben.

Auskunft erteilt OKRin Dr. Gütter, Tel. (05 11) 27 96-235, E-Mail: [ruth.guetter@ekd.de](mailto:ruth.guetter@ekd.de).

Bewerbungen sind bis **31. Januar 2013** an die Evangelische Kirche in Deutschland, Kirchenamt der EKD, Postfach 21 02 20, 30402 Hannover, E-Mail: [TeamPersonal@ekd.de](mailto:TeamPersonal@ekd.de) zu richten.

### Auslandsdienst in China

Für den Pfarrdienst in Shanghai sucht die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) zum 1. August 2013 für den Zeitraum von zunächst sechs Jahren

einen Pfarrer oder eine Pfarrerin.

Informationen über die Deutschsprachigen Christliche Gemeinde Shanghai sind im Internet unter <http://www.dcg.net/> zu finden.

In der Wirtschaftsmetropole Shanghai leben etwa 12.000 Deutschsprachige. Es hat sich dort eine ökumenische Gemeinde gebildet, in deren Rahmen die deutschsprachigen kirchlichen Aktivitäten beider christlicher Konfessionen angeboten werden.

Die Gemeinde erwartet:

- Zusatzqualifikation als psychol. Berater, Coach oder Supervisor
- hohe ökumenische, seelsorgerliche und kommunikative Kompetenz
- Flexibilität und Kreativität
- chinesische Sprachkenntnisse bzw. die Bereitschaft, sich intensiv mit dem Erwerb der chinesischen Sprache zu befassen
- sehr gute Englischkenntnisse.

Gesucht wird ein Pfarrer/eine Pfarrerin mit öffentlich-rechtlicher Anstellung in einer der Gliedkirchen der EKD und mehrjähriger Erfahrung in der Leitung eines Gemeindepfarramts. Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der EKD.

Leben Sie in einer Familie, möchten wir Ihren Ehepartner/Ihre Ehepartnerin ebenfalls kennenlernen, weil ein mehrjähriger Auslandsaufenthalt von ihr bzw. ihm mitgetragen werden muss.

Unter [www.ekd.de/international/auslandsdienst/stellenausschreibungen.php](http://www.ekd.de/international/auslandsdienst/stellenausschreibungen.php) sind die Ausschreibungsunterlagen und ausführliche Informationen über die Pfarrstelle zu erhalten. Bitte dazu **Kennziffer 2034** angeben.

Auskunft erteilt OKR Oppenheim, Tel. (05 11) 27 96-230, E-Mail: [paul.oppenheim@ekd.de](mailto:paul.oppenheim@ekd.de).

Bewerbungen sind bis **15. Dezember 2012** an die Evangelische Kirche in Deutschland, Kirchenamt, Hauptabteilung IV, Postfach 21 02 20, 30402 Hannover, E-Mail: [TeamPersonal@ekd.de](mailto:TeamPersonal@ekd.de) zu richten.

### Auslandsdienst in Verona-Gardone/Italien

Für die Evangelisch-Lutherische Gemeinde Verona-Gardone, die zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien (ELKI) gehört, sucht die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) zum 1. September 2013 für die Dauer von zunächst sechs Jahren

einen Pfarrer/eine Pfarrerin /ein Pfarrehepaar.

Informationen über die Gemeinde sind unter [www.veronagardone-protestante.it](http://www.veronagardone-protestante.it) zu finden.

Es handelt sich um eine junge Gemeinde mit zwei Predigtstellen und der Doppelausrichtung auf ortsansässige Gemeindeglieder sowie die Begleitung zahlreicher Urlauber am Gardasee.

Die Kirchengemeinde erwartet:

- Engagement in Bezug auf Ausbau der Kinder- und Jugendarbeit
- Interesse an der Tourismusarbeit am und um den Gardasee
- gute Italienischkenntnisse bzw. die Bereitschaft, diese vor Dienstantritt zu erwerben
- einen Führerschein und die Bereitschaft zu hoher Mobilität
- die Einbindung in ein stabiles Netz zwischengemeindlicher Beziehungen in Verona, Südtirol-Trentino und in der Lombardei (Mailand).

Gesucht wird ein Pfarrer/eine Pfarrerin/ein Pfarrehepaar mit öffentlich-rechtlicher Anstellung in einer der Gliedkirchen der EKD und mehrjähriger Erfahrung in der Leitung eines Gemeindepfarramtes. Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungstabelle der ELKI. Leben Sie in einer Familie, möchten wir Ihren Ehepartner/Ihre Ehepartnerin ebenfalls kennenlernen, weil ein mehrjähriger Auslandsaufenthalt von ihr bzw. ihm mitgetragen werden muss.

Unter [www.ekd.de/international/auslandsdienst/stellenausschreibungen.php](http://www.ekd.de/international/auslandsdienst/stellenausschreibungen.php) sind die Ausschreibungsunterlagen und ausführliche Informationen über die Pfarrstelle zu finden. Bitte dazu **Kennziffer 2038** angeben.

Auskunft erteilen OKR Schneider, Tel. (05 11) 27 96-127 und Frau Stünkel-Rabe, Tel. (05 11) 27 96-126.

Bewerbungen sind bis **10. Dezember 2012** an die Evangelische Kirche in Deutschland, Kirchenamt der EKD (HA IV), Postfach 21 02 20, 30402 Hannover, E-Mail: [TeamPersonal@ekd.de](mailto:TeamPersonal@ekd.de) zu richten.

### Auslandsdienst in Pretoria/Südafrika

Für die Evangelisch-Lutherische St. Petersgemeinde in Pretoria, Südafrika, die zur Evangelisch-Lutherischen Kirche im südlichen Afrika (N-T) gehört, sucht die Evangelische Kirche in Deutschland zum 1. Juli 2013 für die Dauer von zunächst sechs Jahren

einen Pfarrer/eine Pfarrerin/ein Pfarrehepaar.

Informationen zu der mehrsprachigen Gemeinde im Stadtkern Pretorias sind unter [www.stpeters.org.za](http://www.stpeters.org.za) zu finden.

Die Gemeinde hat zwei Pfarrstellen. Mit der einen wird der afrikaanssprachige, mit der jetzt ausgeschriebenen Stelle der deutschsprachige Teil versorgt, während beide zusammen den englischsprachigen Teil betreuen, der die bunte Vielfalt der südafrikanischen Bevölkerung widerspiegelt. Alle drei Sprachbereiche gehören nach einem integrierten Modell zu dieser einen Gemeinde.

Die Kirchengemeinde erwartet:

- sich mit der lutherischen Tradition der Gemeinde zu identifizieren
- neben Deutsch auch auf Englisch zu predigen und die Bereitschaft Afrikaans zu lernen
- kreativ an der Gemeindeentwicklung mitzuarbeiten und dabei die multikulturelle Identität der Gemeinde zu fördern
- mit Kollegen und dem Kirchenvorstand gut und vertrauensvoll als Team zusammenzuarbeiten
- die Konfirmanden- und Jugendarbeit wahrzunehmen und Religionsunterricht an der deutschen Schule zu erteilen.

Gesucht wird ein Pfarrer/eine Pfarrerin/ein Pfarrehepaar mit öffentlich-rechtlicher Anstellung in einer der Gliedkirchen der EKD und mehrjähriger Erfahrung in der Leitung eines Gemeindepfarramtes. Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche im südlichen Afrika (N-T). Leben Sie in einer Familie, möchten wir Ihren Partner/Ihre Partnerin ebenfalls kennen lernen, weil ein mehrjähriger Auslandsaufenthalt von ihm bzw. ihr mitgetragen werden muss.

Unter [www.ekd.de/international/auslandsdienst/stellenausschreibungen.php](http://www.ekd.de/international/auslandsdienst/stellenausschreibungen.php) sind die Ausschreibungsunterlagen und ausführliche Informationen über die Pfarrstelle zu finden. Bitte dazu **Kennziffer 2041** angeben.

Auskunft erteilen Frau OKR Dr. Gütter, Tel. (05 11) 27 96-235, E-Mail: [Ruth.Guetter@ekd.de](mailto:Ruth.Guetter@ekd.de) und Herr Böhmer M. A, E-Mail: [Torsten.Boehmer@ekd.de](mailto:Torsten.Boehmer@ekd.de).

Bewerbungen sind bis **31. Dezember 2012** an die Evangelische Kirche in Deutschland, Kirchenamt der EKD, Postfach 21 02 20, 30402 Hannover, E-Mail: [TeamPersonal@ekd.de](mailto:TeamPersonal@ekd.de) zu richten.

## 2. Kantorenstellen

### Kirchengemeinde Hartmannsdorf (Kbz. Chemnitz)

6220 Hartmannsdorf 28

Die Ev.-Luth. Kirchengemeinde Hartmannsdorf sucht ab sofort vorerst befristet bis zum 31. Dezember 2013 einen C-Kantor/eine C-Kantorin mit einem Dienstumfang von 35 Prozent.

Von dem zukünftigen Stelleninhaber/der zukünftigen Stelleninhaberin wird erwartet:

- Kirchenmusik zu den Gottesdiensten (1x pro Sonntag) und Kasualien
- Leitung und Pflege des Kirchenchores (zzt. 27 Sänger)
- Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlich geleiteten Posaunenchor
- Begleitung von kirchenmusikalisch tätigen Laien
- eventuell Neuaufbau einer Kurrende
- diverse musikalische Aktionen im Kirchenjahr (z. B. Volksliedersingen, Weihnachtskonzert, Orgelvesper).

Der Kantor/die Kantorin sollte offen sein für alternative Stile und Formen im musikalischen Ausdruck. Eine kreative Zusammenarbeit mit der Gemeindepädagogin und dem Gemeindepfarrer sollte gewährleistet sein. Gute Ideen und Lust am Experimentieren wären wünschenswert. Eine Dienstwohnung kann nicht gestellt werden, doch bei der Wohnungssuche ist der Kirchenvorstand behilflich.

Auskunft erteilen KMD Petri, Tel. (03 71) 4 44 64 60, und Pfarrer Hermsdorf, Tel. (0 37 22) 9 37 88.

Bewerbungen sind an das Ev.-Luth. Pfarramt Hartmannsdorf, Herrn Pfarrer Hermsdorf, Kirchweg 3, 09232 Hartmannsdorf zu richten.

#### **Kirchgemeinde Pausa (Kbz. Plauen)**

6220 Pausa 70

In der Ev.-Luth. St.-Michaelis-Kirchgemeinde Pausa mit den Schwesterkirchgemeinden Mühltruff-Langenbach, Thierbach-Ranspach-Langenbuch und Ebersgrün ist durch die Rückkehr des bisherigen Stelleninhabers in seine südkoreanische Heimat zum nächstmöglichen Zeitpunkt die B-Kantoren-Stelle mit einem Beschäftigungsumfang von 90 Prozent neu zu besetzen (ab dem 1. Januar 2014 hat die Stelle voraussichtlich einen Umfang von 100 Prozent).

Die Kirchgemeinden wünschen sich einen Kirchenmusiker/eine Kirchenmusikerin mit Interesse und Begabung für die musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Er/Sie soll mit der kirchenmusikalischen Arbeit den Gemeindeaufbau fördern und die kirchenmusikalischen Kreise möglichst oft in das gottesdienstliche Leben integrieren. Der Arbeitsschwerpunkt liegt in der Kirchgemeinde Pausa (ca. 1.450 Gemeindeglieder).

Zu den Aufgaben gehören:

- zwei Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen und diverse Kasualien
- Leitung diverser Chöre
- Organisation und Durchführung von Konzerten und z. B. Musical-Projekten.

Ab dem 1. Januar 2014 soll die Anstellung voraussichtlich auf 100 Prozent ausgeweitet werden. Die Arbeit des Kirchenmusikers/der Kirchenmusikerin soll dann mehr als bisher in die Schwesterkirchgemeinden und die Region um Pausa ausstrahlen. Ein wichtiger Punkt ist dabei die Gewinnung, Förderung und Begleitung von ehrenamtlichen kirchenmusikalischen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen in der Region.

Vorhanden sind neben vielen Instrumenten:

- in Pausa eine 1830 erbaute und restaurierte Steinmüller-Orgel (20 Register, zwei Manuale mit Pedal)
- in Mühltruff eine Rebhuhn-Orgel (22 Register, zwei Manuale mit Pedal).

Pausa ist eine Kleinstadt in der landschaftlich reizvollen Umgebung des westlichen Vogtlandes, 15 km von Plauen entfernt. Ein moderner Kinderkomplex mit Kindergarten, Hort, Grund- und Mittelschule befindet sich am Ort. Mehrere Gymnasien (ab 8 km) und weitere Schulen sind durch den Nahverkehr (Bus oder Bahn) leicht erreichbar.

Auskunft erteilen Pfarrer Pierel, Obere Kirchstraße 24b, 07952 Pausa (03 74 32 ) 50 37 9, E-Mail: frank.pierel@evlks.de und KMD Meier, Tel. (0 37 44) 36 50 26.

Der Kirchenvorstand von Pausa ist bei der Wohnungssuche gern behilflich.

Bewerbungen sind bis **31. Dezember 2012** an das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden zu richten.

#### **4. Gemeindepädagogenstellen**

##### **Kirchgemeinde Leipzig, Michaelis (Kbz. Leipzig)**

64103 Leipzig, Michaelis-Frieden 51

Die Ev.-Luth. Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde Leipzig sucht zur Mutterschutz- und Elternzeitvertretung befristet vom 1. Februar 2013 bis 30. Juni 2013 einen hauptamtlichen Gemeindepädagogen/eine hauptamtliche Gemeindepädagogin. Der Stellenumfang beträgt 85 Prozent inklusive zwei Stunden Religionsunterricht. Eine Aufstockung des Beschäftigungsumfanges ist durch Erteilung von zusätzlichem Religionsunterricht möglich.

Die vielgestaltige Großstadtgemeinde in einem beliebten Stadtteil Leipzigs ist mit einem Durchschnittsalter von 41 Jahren eine junge Gemeinde mit vielen Familien sowie steigenden Tauf- und Konfirmandenzahlen. Das vielfältige Gemeindeleben wird von Haus- und Gesprächskreisen geprägt und von einer großen Zahl ehrenamtlich engagierten Mitarbeitenden getragen.

Schwerpunkte der Kinder-, Jugend und Familienarbeit sind:

- wöchentliche Christenlehregruppen und eine Junge Gemeinde
- projektgebundene Arbeit bei Kinderbibeltagen, Kinderrüstzeit, Familienrüstzeit, Elternseminaren, Lesenacht
- Mitarbeit bei Familiengottesdiensten und Gemeindefesten
- Godly Play mit Kindertreff und Kindergottesdienstarbeit
- Gewinnung, Begleitung und Fortbildung von Ehrenamtlichen.

Erwartet wird:

- vernetztes und projektbezogenes Arbeiten mit der Vorschularbeit in den beiden Kindergärten, mit der kirchenmusikalischen und der Konfirmandenarbeit
- Qualifikation in Godly Play
- die Fähigkeit zu konzeptioneller Arbeit im Team
- die Bereitschaft neue Wege zu gehen
- Kommunikationsfähigkeit und Flexibilität
- die Fähigkeit generationenübergreifende pädagogische Prozesse in der Gemeinde anzustoßen und zu begleiten.

Anstellungsvoraussetzung ist ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis. Informationen zur Gemeinde sind zu finden unter [www.michaelis-friedens.de](http://www.michaelis-friedens.de).

Auskunft erteilen Pfarrer Dr. Günther, Tel. (03 41) 5 85 27 90 oder das Gemeindebüro, Tel. (03 41) 5 64 55 09, E-Mail: michaelis-friedens@t-online.de.

Bewerbungen sind bis **7. Dezember 2012** an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde, Kirchplatz 9, 04155 Leipzig zu richten.

#### **6. Sachbearbeiter/Sachbearbeiterin Medienverleih am Theologisch-Pädagogischen Institut der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens**

Reg.-Nr. BA I 64012/91 allg.

Das Theologisch-Pädagogische Institut der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens sucht ab sofort einen Sachbearbeiter/eine Sachbearbeiterin im Medienverleih der Ev. Medienzentrale Sachsens. Die Stellenbesetzung ist vorerst für ein Jahr befristet. Der Dienstumfang beträgt 55 Prozent. Dienort ist Moritzburg.

Zum Aufgabenbereich gehört die zuverlässige Bereitstellung von audiovisuellen Medien für die gemeinde- und religionspädagogische Arbeit in den Kirchgemeinden und Schulen. Dafür sind komplexe Vor- und Nacharbeiten notwendig:

- Auftragsannahme per Telefon, E-Mail, Direktkontakt oder Datenbankabfrage
- Bearbeitung und Koordination der Nutzeranfragen
- Beratung bei der Auswahl geeigneter Medien
- Überwachung der Medienrücksendungen

- Rechnungserstellung und -überwachung einschließlich Mahnverfahren
- Verwaltung der Barkasse und Unterstützung der Buchhaltung
- Registratur, Archivierung und Pflege des Medienbestandes
- Unterstützung im Versand
- Zusammenarbeit mit und ggf. Vertretung der Bibliothekarin des Aus- und Weiterbildungszentrums Moritzburg.

Eine abgeschlossene bibliothekarische oder gleichwertige Ausbildung ist Voraussetzung. Sehr gute Kenntnisse im Umgang mit Officeprogrammen werden ebenso erwartet wie fachliche, methodische und soziale Kompetenz sowie eine teamorientiert und kommunikative Arbeitsweise.

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen. Auskunft erteilt Herr Franke, Tel. (03 52 07) 8 45 01, E-Mail: r.franke@tpi-moritzburg.de.

Bewerbungen sind bis **14. Dezember 2012** an das Theologisch-Pädagogische Institut, Bahnhofstraße 9, 01468 Moritzburg zu richten.

### **7. Sozialarbeiter/Sozialarbeiterin**

#### **Kirchgemeinde Plauen, Markus (Kbz. Plauen)**

64103 Plauen, Markus 90

Die Ev.-Luth. Markuskirchgemeinde Plauen sucht ab 1. Januar 2013 einen Sozialarbeiter/eine Sozialarbeiterin oder einen Sozialpädagogen/eine Sozialpädagogin mit einem Hochschul- oder Fachhochschulabschluss für die Kinder- und Jugendarbeit zunächst befristet bis 31. Dezember 2013. Eine Verlängerung ist in Abhängigkeit von Fördermitteln möglich. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 36 Stunden (90 Prozent). Die Stelle ist prinzipiell teilbar.

Arbeitsort ist der Markuskeller als offener Kinder- und Jugendtreff im Stadtgebiet Haselbrunn, der eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Trägerschaft der Ev.-Luth. Markuskirchgemeinde Plauen ist.

Zu den Aufgaben zählen:

- Leitung des offenen Kinder- und Jugendtreffs (Kerngruppe 10 bis 14-Jährige)
- Pädagogische Angebote für die Kinder- und Jugendlichen während der täglichen Öffnungszeiten (Montag bis Freitag) sowie Durchführung von Projekt- und Freizeitmaßnahmen
- Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit
- Vernetzung mit den Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde
- Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerkarbeit
- Weiterentwicklung der Konzeption und der Angebote des Treffs
- Sozialräumliche Arbeit.

Erwartet wird:

- ein abgeschlossenes Studium Soziale Arbeit oder vergleichbare Qualifikation
- möglichst Erfahrung in der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Umsetzung der pädagogischen Leitlinien
- Kenntnisse in der Organisation von Verwaltungsabläufen und gängiger PC-Software
- engagierte Mitarbeit, selbstständiges und eigenverantwortliches Handeln, Teamfähigkeit, Bereitschaft zur Übernahme von Verwaltungstätigkeiten und Öffentlichkeitsarbeit.

Geboten wird ein interessanter Arbeitsplatz mit eigenständiger Tätigkeit, Fortbildungsmöglichkeiten, Vergütung nach den Dienstvertragsrichtlinien der KDVO und dem öffentlichen Dienst vergleichbaren sozialen Leistungen.

Auskunft erteilt Pfarrer z. A. Vödisch, Tel. (0 37 41) 52 27 10, E-Mail: kg.plauen\_markus@evlks.de.

Bewerbungen sind bis **17. Dezember 2012** an die Ev.-Luth. Markuskirchgemeinde Plauen, Herrn Pfarrer z. A. Vödisch, Morgenbergstraße 34, 08525 Plauen zu richten.

## VI. Hinweise

### Tag der Menschenrechte 10. Dezember 2012

Die Evangelische Kirche in Deutschland stellt unter dem Titel „Ohne Ansehen der Person. Der Schutz vor Rassismus als menschenrechtliche Aufgabe“ liturgische Bausteine zur Gestaltung von Gottesdiensten in der Adventszeit zur Verfügung. In diesem Jahr ist das Versöhnungsgebet von Coventry Zentrum der Eingangsliturgie. Die Verkündigung rückt die Perikope Lukas 18, Verse 9 bis 14 von Pharisäer und Zöllner in den Mittelpunkt. Angeboten wird auch Material zur Gestaltung eines Krippenspiels. Weitere Liedvorschläge und Texte zur Gestaltung unterschiedlichster gemeindlicher Veranstaltungen schließen sich an. Auf diese Weise wird das Anliegen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die am 10. Dezember 1948 verabschiedet

worden ist, im Advent in Erinnerung gebracht.

Das Materialheft ist allen Gemeinden der Landeskirche bereits zur Verfügung gestellt worden. Weitere Hefte sind bei der EKD erhältlich:

Die Materialhilfe kann kostenlos bestellt werden im Kirchenamt der EKD, Referat Menschenrechte und Migration, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Tel. (05 11) 27 96-407, Fax (05 11) 27 96-709, E-Mail: menschenrechte@ekd.de.

Die Download-Adresse lautet: [www.ekd.de/download/tag\\_menschenrechte\\_2012.pdf](http://www.ekd.de/download/tag_menschenrechte_2012.pdf).

### Material zur Jahreslosung 2013

Der Kunstdienst der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens bietet an:

#### Material zur Jahreslosung 2013 – Bilder und Texte

12 Reproduktionen von verschiedenen Kunstwerken  
(Farbdias oder Digitalbilder auf CD-ROM)  
 Textheft: Einführung, 12 Bildbetrachtungen  
 Kanon (Markus Leidenberger)  
 Ergänzende Texte  
 Bildkarte mit der Jahreslosung (Yuriko Ashino)  
 Verfasser: OLKR i. R. Dr. Christoph Münchow

Preise: Dias mit Textheft 10,00 €  
 CD-ROM mit Textheft 10,00 €  
 Dias und CD-ROM mit Textheft 13,00 €

#### Bildkarten der Jahreslosung (DIN A6)

Staffelpreise:  
 ab 10 Stück je 0,30 €  
 ab 50 Stück je 0,25 €  
 ab 100 Stück je 0,20 €

#### Poster der Jahreslosung

DIN A4	1,30 €	ab 10 Stück je 1,00 €
DIN A3	2,10 €	ab 10 Stück je 1,80 €

#### Gemeindebriefmäntel mit der Jahreslosung

100 Stück	9,00 €
ab 1000 Stück	10 % Rabatt
ab 2000 Stück	15 % Rabatt

sämtliche Preise zuzüglich Porto

Bestellungen werden erbeten an:

Kunstdienst-Bildstelle, Hauptstraße 23, 01097 Dresden,  
 Tel. (03 51) 81 24 372, Fax (03 51) 81 24 374,  
 E-Mail: [Steffen.Krueger@evlks.de](mailto:Steffen.Krueger@evlks.de).

## Kirchlicher Dienst an Urlaubsorten im Ausland 2013

Reg.-Nr. 611212 (5) 62

Das Kirchenamt der EKD bittet wieder um Unterstützung bei der Seelsorge an deutschsprachigen Urlaubern/Urlauberinnen im Ausland.

Die Chancen und Möglichkeiten freizeitorientierter Arbeit im ökumenischen Kontext sind erheblich. Um sie zu nutzen, sind dafür seitens der Urlaubspfarrer/Urlaubspfarrerinnen Beweglichkeit, Aufgeschlossenheit und die Fähigkeit erforderlich, sich einfühlsam auf Gottesdienste einzustellen, an denen nicht nur Gäste aus Deutschland, sondern auch Menschen unterschiedlicher Konfessionen aus verschiedenen Ländern teilnehmen. Die Erfahrungen aus diesem Bereich strahlen erfahrungsgemäß positiv in die Heimatgemeinden zurück.

Es werden vor allem auch jüngere Pfarrer/Pfarrerinnen gesucht. Die Kosten für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung sind selbst zu tragen. Als Aufwandsentschädigung wird ein pauschales Entgelt

in Höhe von 20,00 Euro/Tag an allen Einsatzorten gezahlt. Dieses Entgelt ist nach Steuerklasse VI zu versteuern.

Pfarrer/Pfarrerinnen im aktiven Dienst der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens kann dieser Dienst auf Antrag zur Hälfte als anrechnungsfreie dienstliche Abwesenheit gezahlt werden. Bei einer Dauer dieses Dienstes über vier Wochen wird die 14 Kalendertage überschreitende Zeit auf den Erholungsurlaub angerechnet (§ 8 Absatz 3 RVO über Erholungsurlaub, Dienstbefreiung und Abwesenheit vom Dienstbereich sowie Sonderurlaub für Pfarrer und Kandidaten im Vorbereitungsdienst vom 14. Februar 1992 in der vom 1. Juli 2000 an geltenden Fassung der Neubekanntmachung vom 18. April 2000, ABl. S. A 65). Eine Liste der für 2012 ausgeschriebenen Orte und Zeiten kann im Landeskirchenamt angefordert bzw. auf der Homepage der EKD aufgerufen werden: <http://www.ekd.de/international/tourismus/ausschreibungen.html>.

## VII.

### Persönliche Nachrichten

#### Veränderungen in der Zusammensetzung der 26. Landessynode

Reg.-Nr. 12 110 (11) 797

In der Zusammensetzung der 26. Landessynode (vgl. ABl. 2008 S. A 10 ff.) ist folgende Veränderung eingetreten:

Berufene Mitglieder:

Die Kirchenleitung hat aufgrund des Ausscheidens von Frau Philine Hommel aus der Synode in ihrer Sitzung am 5. Oktober 2012 gemäß § 23 Absatz 5 der Kirchenverfassung, § 6 Absatz 5 Synodalwahlgesetz und § 5 Absatz 6 der Geschäftsordnung der Landessynode Herrn Rene Gappel, Körnerstraße 9, 04107 Leipzig als Mitglied der 26. Landessynode berufen.

---

Abs.: SDV AG, Tharandter Straße 23–35, 01159 Dresden  
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, VKZ F 67 04

---

---

**Herausgeber:** Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden; **Verantwortlich:** Oberlandeskirchenrat Klaus Schurig  
Postadresse: Postfach 12 05 52, 01006 Dresden; Hausadresse: Lukasstraße 6, 01069 Dresden, Telefon (03 51) 46 92-0, Fax (03 51) 46 92-109  
– Erscheint zweimal monatlich –

**Herstellung und Versand:** Sächsisches Druck- und Verlagshaus AG (SDV – Die Medien AG), Tharandter Straße 23–35, 01159 Dresden

**Redaktion:** Telefon (03 51) 42 03 14 21, Fax (03 51) 42 03 14 94; **Versand/Adressverwaltung:** Telefon (03 51) 42 03 14 04, Fax (03 51) 42 03 14 50

Der **Jahresabonnementspreis** beträgt 31,23 € zuzüglich gesetzlicher Mehrwertsteuer und Versandkosten.

Der Einzelpreis dieser Ausgabe (28 Seiten) beträgt 3,45 € (inklusive 7% MwSt., bei Versand zuzüglich Versandkosten).

Die **Kündigung** eines Jahresabonnements muss schriftlich bis zum 15. November eines Jahres mit Wirkung Ende des Kalenderjahres bei der SDV AG, Abt. Versand, vorliegen.



## Ordnung und Freiheit im Gottesdienst

Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Ratzmann

vor den Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern des Kirchenbezirks Chemnitz, gehalten am 17. März 2012

Die Vortragsfassung wurde vom Verfasser nur leicht bearbeitet, im Wesentlichen aber beibehalten.

Die Begriffe „Ordnung“ oder „Freiheit“ lösen in uns sofort bestimmte Empfindungen aus. Vielleicht sind sie mit stillen Sehnsüchten verbunden, und die einen von Ihnen blicken angesichts des Begriffs Ordnung betrübt auf ihren stets unaufgeräumten Schreibtisch. Oder andere träumen angesichts des Begriffs Freiheit von einer einsamen Insel im Meer, wo man einmal von den vielen Pflichten, von den dauernden Rücksichtnahmen und Abhängigkeiten frei wäre. Es werden sehr unterschiedliche Bilder sein, die diese Begriffe in uns auslösen. Aber eines ist sicher: Sie setzen in uns etwas in Bewegung, weil wir in dieser elementaren Spannung zwischen Ordnung und Freiheit aufwachsen und in ihr dauernd unser Leben gestalten müssen, natürlich auch das kirchlich-religiöse Leben.

Ordnung und Freiheit – das sind nicht nur kirchliche Begriffe, sondern noch umfassender zwei entscheidende Lebensimpulse. Mit diesen allgemeinen Beobachtungen möchte ich einsetzen (1) und mich dann spezieller der Ordnung (2) bzw. der Freiheit (3) im Gottesdienst zuwenden. Am Ende sollen die beiden Impulse noch einmal unter der Frage nach der Gottesdienstgestaltung zusammengeführt werden (4).

### 1. Ordnung und Freiheit als Impulse des Lebens

„Ordnung“ und „Freiheit“ sind grundlegende *Lebensimpulse*, die eng mit unserer jeweiligen Persönlichkeitsstruktur und Biografie verbunden sind. Für den Einen ist Ordnung etwas sehr Wünschenswertes, weil er unter Unordnung und Chaos fast körperlich leidet. Für eine Andere ist die Geschichte ihres Erwachsenwerdens mit der Erfahrung verbunden, sich endlich aus dem Regiment eines zwanghaften und ängstlich auf Ordnung verbundenen Elternhauses lösen und viele als unsinnig angesehene Ordnungen überwinden zu können. Die Eine möchte ihre Kinder freier erziehen, als sie es selbst erlebt hat. Der Andere fürchtet sich davor, dass sich in der eigenen Familie, aber auch in der Kirche die Ideologie einer grenzenlosen Freiheit durchsetzen könnte. Wo zu viel von Freiheit die Rede ist, wird er eher unruhig. Freiheit muss für ihn auf jeden Fall mit Bindung, Verantwortung oder eben auch Ordnung verflochten sein.

Oft scheiden sich in Sachen Ordnung und Freiheit die Geister. Unser Verhältnis zu den beiden Lebensimpulsen ist *unterschiedlich*. In mancher Ehe muss die Spannung zwischen den beiden Lebensimpulsen dauernd ausbalanciert werden. Jeder, der Leitungsverantwortung wahrzunehmen hat, muss dafür sorgen, dass die gültigen Ordnungen eingehalten werden, ohne das Betriebsklima zu gefährden und ohne die Selbstständigkeit und Kreativität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu ersticken. Es wäre schwierig, Superintendent zu sein, wenn man mit der Ordnung prinzipiell auf Kriegsfuß stünde; und eine Gemeindepädagogin

hätte es schwer, Heranwachsende zu verstehen, wenn sie sich innerlich ausschließlich dem Lebensimpuls Ordnung verpflichtet fühlte und eine übergroße Angst vor dem Impuls Freiheit hätte.

Der Tiefenpsychologe Fritz Riemann hat in seinem Klassiker „Grundformen der Angst“<sup>1</sup> das Leben und Empfinden der Menschen unter vier Grundimpulsen dargestellt: unter den Impulsen der Nähe und der Distanz, des *Wandels und der Dauer*. Dabei gehören zwei Lebensimpulse immer wie zwei konträre Pole zusammen: nämlich Nähe und Distanz auf der einen Seite, und Wandel und Dauer auf der anderen Seite. Wandel und Dauer – diese grundlegenden Herausforderungen des Lebens beantworten die Einen vor allem damit, dass sie für Freiheit eintreten, um immer wieder Wandel („Reformation“, Revolution, Transformation) zu ermöglichen. Und die Anderen beantworten sie vorwiegend so, dass sie für lebensdienliche Ordnungen sorgen, die eine gesunde Dauer und Stabilität des Lebens ermöglichen und die Reibungsverluste zwischen den Menschen minimieren. Leben, gesundes Leben, individuell und kollektiv, braucht beide (bzw. alle vier) Impulse – so die Schlussfolgerung von Riemann. Und so sehr wir individuell dem einen Impuls etwas näher und dem anderen etwas ferner stehen mögen: Ein gesundes Individuum sollte es lernen, alle vier Lebensherausforderungen anzunehmen und auf sie nicht nur abwehrend zu reagieren. Nach der Meinung von Riemann zeichnen sich psychische Erkrankungen besonders dadurch aus, dass einer dieser Lebensimpulse verabsolutiert wird, z. B. der Impuls der Ordnung bei einem zwanghaften Patienten. Die Vielfalt der Lebensimpulse in einem Menschen, aber auch in Gruppen oder in der Gesellschaft zu ermöglichen, darin sieht der Autor nicht zuletzt die therapeutische Aufgabe der Tiefenpsychologie.

Ordnung und Freiheit – auch die *Bibel* rechnet mit dieser elementaren Spannung. Und sie verankert sie im Wesen Gottes, aber auch in der von diesem Gott geschaffenen Welt und in der Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen. So tritt im priesterschriftlichen Schöpfungsbericht Gott vor allem als der in Erscheinung, der das Chaos ordnet und der zeitliche und räumliche Strukturen setzt, in denen sich dann die Schöpfung entfalten kann: Die Erde war „wüst und leer“, so lesen wir in 1. Mose 1, 2; im Hebräischen heißt das „tohuwabohu“. Und Gott schafft seine Welt, nicht zuletzt indem er eine gute Ordnung herstellt: „Da schied Gott das Licht von der Finsternis.“ Dieser Gott der Ordnung ermöglicht seinem Volk immer wieder einen „Bund“, zu dessen Konstitutionsmerkmalen Gebote für eine lebensdienliche Beziehung zwischen Gott und den Menschen und der Menschen untereinander gehören. Aber der neue Bund, den Gott durch Christus schließt, wird von Paulus ausdrücklich als einer bezeichnet, der nicht an Buchstaben, sondern an den „Geist“ gebunden sei. „Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ Und: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2. Kor 3, 6 und 17).

<sup>1</sup> Grundformen der Angst. Eine tiefenpsychologische Studie, München/Basel 1986.

Ordnung und Freiheit sind notwendige Lebensimpulse, auch und gerade in ihrer lebensdienlichen Spannung zueinander. Und sie sind zugleich auch göttliche Impulse, die seinem Wesen und seinem Willen für die Kommunikation zwischen Gott und dem Menschen entsprechen. Deswegen ist unser Thema von der Freiheit und der Ordnung im Gottesdienst nichts, was man nur oberflächlich beantworten darf – nach dem Motto: Wie viel Spielraum lässt uns die Agende oder lassen uns die sächsischen Kirchengesetze? Das Thema fragt tiefer und weiter als nur nach dem Kirchenrecht. Es stellt vielmehr die *grundsätzlichere Frage nach dem Wesen der Kommunikation zwischen Gott und dem Menschen*. Und das will ja der Gottesdienst sein: Ort der Kommunikation der Menschen mit Gott und Gottes mit den Menschen. „Dass Gott mit uns redet durch sein heiliges Wort und wir mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang“ – so hat Martin Luther in seiner berühmten Kirchweihpredigt für die Schlosskapelle von Torgau 1544 das Wesen des Gottesdienstes umrissen.<sup>2</sup>

## 2. Gottesdienst braucht Ordnung

Unser sonntäglicher oder festtäglicher Gottesdienst – vor allem von ihm reden wir heute, nicht von Kasualgottesdiensten, von Andachten, Wochengottesdiensten oder anderen Formen, die eigene Überlegungen brauchen – hat mit der Agende, dem Evangelischen Gottesdienstbuch, und den sächsischen Ausführungsbestimmungen eine auch kirchenrechtlich festgelegte Ordnung. In ihrem Hintergrund steht die Form des westlichen Messgottesdienstes, die ja Luther zu seiner Zeit vorgefunden und die er nach reformatorischen Grundsätzen überarbeitet hat. Auch wenn wir nur einen Predigtgottesdienst feiern, richten wir uns nach der Messstruktur mit ihren Teilen „Eröffnung und Anrufung“, „Verkündigung und Bekenntnis“ und „Sendung und Segen“, wobei dann der 3. Teil „Abendmahl“ herausfällt. Dieser Abfolge sind bestimmte elementare Texte und Handlungen fest zugeordnet wie Kyrie und Gloria in der Eröffnung, die alttestamentliche, die Epistel- und Evangelienlesung, die altkirchlichen Glaubensbekenntnisse im Verkündigungsteil, bestimmte Sequenzen der Abendmahlsliturgie oder der aaronitische Segen im letzten Teil.

Wozu brauchen wir eine Gottesdienstordnung? Man kann diese Frage schnell auf einer sehr pragmatischen Ebene beantworten: Zum Beispiel deswegen, damit wir nicht für jeden Sonntag den Gottesdienst neu erfinden müssen. Eine gegebene Ordnung hilft, Gottesdienste *effizient* vorbereiten zu können. Die professionellen Gottesdienst-Arbeiter, die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker und die Pfarrerinnen und Pfarrer sind in der Regel sehr dankbar dafür, dass es eine Ordnung gibt, in der die wesentlichen Texte und Handlungen vorgegeben sind. Und sie wissen, wie viel Zeit und Mühe es kostet, wenn man einen Gottesdienst für eine bestimmte Situation ganz aus den eigenen Einfällen heraus gestalten soll. Eine sinnvolle Ordnung ist effizient.

Wozu eine Gottesdienstordnung? Auch deswegen, weil sie die *Wiedererkennbarkeit* eines Gottesdienstes sichert. Sogar wenn wir im Ausland einen Gottesdienst besuchen, vielleicht in einer katholischen Kirche in Italien oder in einer anglikanischen Kirche in Großbritannien, können wir eine uns vertraute Grundstruktur entdecken. Auch wenn wir die fremde Sprache nicht sprechen, können wir dann doch im Rhythmus der Lesungen und Lieder, in der Fürbitte oder in bestimmten Teilen der Abendmahlsliturgie zu Hause sein. Aber noch wichtiger ist, dass eine Ordnung, die man kennt, auch in unserer eigenen Gemeinde, in der Region und in meiner Landeskirche den Mitvollzug erleichtert. Ich kann auf

das Tagesgebet, das der Pfarrer anstimmt, mit meinem „Amen“ antworten. Und da ich die Melodie von dem einen oder anderen Choral kenne, stimme ich gern in das Lied ein. Eine ganz neue Ordnung würde nur dann den Mitvollzug erlauben, wenn man ein detailliertes Programm hätte oder wenn der Liturg zu einem Moderator würde, der alles ganz genau erklärte, was die Gemeinde zu tun oder zu lassen hat. Deswegen ist es gut, wenn wir nach einer Ordnung feiern, die besonders dort solche vertrauten Elemente bereithält, wo es um den aktiven Mitvollzug der Gemeinde geht.

Wozu eine Gottesdienstordnung? Sie hat außerdem etwas mit der *Identität* einer Gemeinde, ja einer ganzen Landeskirche oder Konfession zu tun. In der Gottesdienstordnung zeigt eine Konfession etwas von ihrem Gesicht. Wenn es uns in der lutherischen Kirche zentral um die hohe Bedeutung der Bibel geht, dann ist es richtig, dass die biblischen Lesungen nicht zu sehr zurechtgekerzt oder lieblos heruntergelesen werden, sondern dass sie von Menschen, die verständlich und ansprechend vorlesen können und die sich auf sie vorbereitet haben, eindrücklich vorgetragen werden. Und dann ist es richtig, dass wir nicht über alle möglichen Themen oder Heiligenbiografien predigen, sondern dass wir in der Regel unseren Predigten einen biblischen Text zugrunde legen. Und wenn für das lutherische Bekenntnis die Rechtfertigung allein aus Gnaden im Mittelpunkt steht, dann sollte der Gnadenzuspruch Gottes in bestimmten Texten und Handlungen, in der Predigt, in der Allgemeinen Beichte oder beim Abendmahl immer wieder zu hören und darüber hinaus in einer ermutigenden Atmosphäre zu spüren sein.

Wozu eine Gottesdienstordnung? Sie hält auch viele Elemente fest, die uns *ether fremd* vorkommen, auch wenn wir uns vielleicht an sie gewöhnt haben. Sie wären uns jedenfalls nicht eingefallen, wenn wir eine ganz heutige Ordnung konstruiert hätten: Da ist das „Kyrie eleison“, ein Rest aus der griechisch-sprachigen Welt der ersten Gemeinden. Der Huldigungsruf, mit dem man einen siegreich einziehenden Heerführer oder Kaiser laut begrüßte, war aus dem politischen Raum in den religiösen Raum der christlichen Liturgie übernommen worden. Das heißt doch: Für die Christen ist Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, zum eigentlichen Herrn, zum wahren Kyrios geworden, vor dem allein sie ihre Knie beugen. Dieses provokante Bekenntnis schwingt mit in dem uralten Ruf. Oder da ist das *Dreimalheilig*, das Sanctus, das kurz vor der Kommunion von der Gemeinde gesungen wird – hoffentlich begleitet von einer kräftig jubelnden Orgel. Die Gemeinde verbindet sich singend mit den Engeln im Himmel nach der Vision des Propheten Jesaja, die Gott loben und singen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll.“ Und sie verbindet sich so zugleich auch mit dem Gottesglauben Israels, indem sie mit Israel zusammen die Heiligkeit Gottes besingt. Und sie bekennt sich damit – ohne es im Vollzug stets bewusst zu reflektieren – zu einem Gott, der uns nicht nur vertraut und ganz nahe ist, sondern der uns auch fern rücken kann; der nicht nur alles bejaht, was wir bejahen, sondern der zugleich „heilig“ ist: uns auch fern, uns auch gegenüber. Oder da stimmt die Gemeinde ein in das Lied von *Paul Gerhardt* „O Haupt, voll Blut und Wunden“, in eine Christismystik des sich Versenkens in den am Kreuz leidenden und sterbenden Jesus, in eine Liedtradition, zu der dann auch das „Wenn ich einmal soll scheiden“ aus Bachs Matthäus-Passion gehört. Es ist ein fremdes Lied mit einer Passionsfrömmigkeit, die wir im Deutschland des Jahres 2012 so vermutlich kaum teilen, das aber gerade so vielen Menschen heute sehr nahe kommen und sie berühren kann.

<sup>2</sup> Eine gut lesbare Fassung findet sich in: Luther Deutsch, hg. v. K. Aland, Bd. 8, 440–444; ebenso auch – mit einem Kommentar versehen – in: M. Meyer-Blanck: Liturgie und Liturgik. Der Evangelische Gottesdienst aus Quellentexten erklärt, Gütersloh 2001, 29–39.

Gerade die vielen kleinen oder größeren fremden Elemente in unserer Ordnung verbinden uns mit uralter Tradition – mit Israel, mit der alten Kirche – schon vom 1. Jahrhundert an, mit vielen Kirchen der Ökumene, die ebenfalls an vielen alten Wurzeln festhalten.

Vielleicht sagen Sie: Ich sehe ja ein, dass es im Prinzip eine Gottesdienstordnung geben muss. Aber warum gerade diese, die so stark mit Elementen der Tradition durchsetzt ist. Wäre es nicht besser, eine *ganz moderne Ordnung* zu haben, die man viel leichter versteht? Eine Ordnung ohne Fremdes, das eben doch irritiert? Ich gebe zu: Es ist möglich, Gottesdienste zu feiern, deren Ordnung ganz aus dem Moment heraus entsteht und deren Texte ganz aus unserer heutigen Denk- und Sprachwelt genommen sind. Aber solche Ordnungen sind ärmer, weil sie eben nur das transportieren, was uns heute mal eben eingefallen ist. Und sie sind ungefähr so schön wie ein funktionaler Plattenbau, der ebenfalls keinerlei Schnörkel und Details enthält und den man nach 25 Jahren schon nicht mehr sehen mag.

Gottesdienst braucht Ordnung. Diese Ordnung ist nicht am Schreibtisch entstanden, sondern jahrhundertlang gewachsen. Deshalb steckt in dieser traditionsbezogenen Ordnung ein großer Reichtum, der bewahrt und entfaltet werden muss. Aber der Lebensimpuls der Ordnung darf nicht isoliert und verabsolutiert werden. Sie braucht, um als Hilfe empfunden zu werden und um sich in ihrer Schönheit und in ihrem inhaltlichen Reichtum entfalten zu können, die Korrespondenz zum zweiten Lebensimpuls: der Freiheit.

### 3. Gottesdienst braucht Freiheit

Manche Gottesdienste haben sich mir tief eingepägt. Vielleicht geht Ihnen das ähnlich. Ich denke z. B. an einen Gottesdienst in der Dresdner Kreuzkirche in den 1980er Jahren. Ich war – als ehemaliger Kruzianer mit einer engen emotionalen Bindung an diese Kirche – nach vielen Jahren einmal wieder in ihr zum Gottesdienst. Ich hörte die Kruzianer singen. Ich sah, wie sie mit ihren Kurrendemänteln und bunten Kragen auf dem Altarplatz agierten, wie z. B. ein Männerchorist die Epistel sang und ein anderer (wie ich selbst vor vielen Jahren) das Evangelium, begleitet von zwei kleinen Sängerknaben mit langen Kerzen. Hier war Tradition zu erleben, weitergetragen von Kindern und Jugendlichen. In der Kirche sah man die riesigen Dimensionen der alten Stadtkirche, aber auch die Folgen der Kriegszerstörung durch den katakombenartigen Rauputz und die versehrten Statuen. Auch diese Tradition war schon allein durch den Raum präsent. Und dann predigte der damalige Superintendent Christoph Ziemer, und seine Predigt war – gestützt auf einen biblischen Text – ein aufregendes packendes Wort zu uns heute, zu uns mit unseren Sorgen angesichts der zunehmenden Hochrüstung der politischen Systeme in Ost und West, zu uns mit den vielen persönlichen Problemen und Hoffnungen dieser Zeit.

Ich habe in diesem Gottesdienst in besonderer Weise erfahren, dass *Traditionsbezug und Gegenwartsbezug* im Rahmen eines Gottesdienstes *keine Gegensätze* sein müssen, sondern dass im Gegenteil das lebendige, ganz gegenwartsbezogene Wort sein Gewicht auch von daher bekommt, dass es eingebettet ist in eine lebendige Tradition. Und ich habe erfahren, dass die Ordnung eines solchen Gottesdienstes selbst unbedingt Freiräume braucht, in denen das freie Wort, die Zuwendung zu Menschen hier und heute, die Zusage ihrer Befreiung durch Gott, seinen Platz hat.

Die *Predigt* ist solch ein besonderer Platz der Freiheit im Gottesdienst. Sie darf nicht zum bloßen Ritual werden, in dem nur traditionelle oder abstrakt-dogmatische Worthülsen transportiert werden. Sie bietet Raum dafür, dass ein besonders dazu ausgebildeter und berufener Mensch darstellt, wie der überlieferte Glaube heute zu verstehen ist und was von ihm her zu den Fragen von heute zu sagen ist. Das kann nur ein freies Wort in heutiger Sprache sein.

Aber die Freiheit im Gottesdienst lässt sich nicht nur an der Predigt festmachen. Sie ist vielmehr ein lebensnotwendiger Impuls für den Gottesdienst überhaupt. Was ist mit der Freiheit im Gottesdienst gemeint? Ich denke an *fünf verschiedene Ausdrucksformen dieser Freiheit*:

Die *erste* betrifft eher die *Grundeinstellung* derer, die Gottesdienst gestalten und feiern. Luther hat sich zunächst geweigert, überhaupt eine verbindliche Gottesdienstordnung zu entwerfen, und er musste von seinen Freunden dazu gedrängt werden, zunächst die (noch ziemlich konservative) Ordnung der lutherischen Lateinischen Messe und dann die der Deutschen Messe, also so etwas wie erste evangelische Agenden, zu entwerfen. Warum hat er gezögert? Weil ihm das Freiheitsmotiv im Gottesdienst so wichtig war. Die Einleitung zu seiner neuen Ordnung „Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes“ (1526) beginnt der Reformator so: „Vor allen Dingen will ich gar freundlich gebeten haben, auch um Gottes Willen, alle diejenigen, die diese unsere Ordnung im Gottesdienst sehen oder befolgen wollen, ja kein notwendig Gesetz draus machen, noch jemens Gewissen darein verstricken oder damit fangen, sondern sie, der christlichen Freiheit entsprechend, nach ihrem Gefallen gebrauchen, wie, wo, wann und wie lange es die Sache mit sich bringt und fordert.“<sup>3</sup> Die rechte Ordnung ergibt sich für ihn aus dem rechten Glauben, und dass man eine gemeinsame Ordnung hat, das hält er vor allem um der Liebe zum Nächsten willen nützlich.

Luthers Plädoyer für die Freiheit ist wichtig, weil es uns innerlich vor *Gesetzlichkeit und bloßem Ritualismus* bewahren will. Es kann immer wieder einmal gute Gründe dafür geben, in einer bestimmten Situation etwas an der gewohnten Liturgie zu verändern. Dann ist das möglich. Das Heil hängt nicht davon ab, wie die Liturgin beim Kyrie die Hände hält, ob das Kyrie gregorianisch oder nach Taizè gesungen wird, ob das Credo vor oder nach der Predigt gesprochen oder gesungen wird, ob in jedem Fall vor dem Abendmahl ein Beichtgebet stattfindet oder nicht. Es gibt viele gute Regeln, die nützlich sind und die in der Agenda zu bestimmten sinnvollen Ordnungen geführt haben. Aber man kann dennoch über Vieles reden. Und man muss sich über dem Versuch, eine gemeinsame regionale Gottesdienstordnung zu vereinbaren, nicht grundlegend entzweien: „dass wir ja kein Gesetz daraus machen ...“.

Die *zweite* Gestalt der Freiheit hat mit der Gefahr zu tun, dass der Gottesdienst zur bloßen Routine wird. Man denkt nicht mehr groß darüber nach, warum was geschieht. Man übt einzelne Teile auch nicht mehr neu ein. Man führt niemanden mehr ein in die Ordnung. Man erledigt lustlos und zwanghaft, was vorgeschrieben ist. Aber genau diese Routine kann Menschen abstoßen. Sie erwarten, dass sie in der Kirche nicht nur überlieferten Formen und frommen Worthülsen begegnen, sondern Menschen, die ihren Glauben authentisch bezeugen. Und sie erwarten das zu Recht. Die Objektivität unserer überlieferten Formen muss ein Stück ergänzt, aufgebrochen, untersetzt werden durch das *subjektive Glaubenszeugnis* derer, die diesen Gottesdienst feiern.

<sup>3</sup> Martin Luther: Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes 1526, Text nach Luther deutsch, Bd. 6, 86–102, zit. von Meyer-Blanck in: Liturgie und Liturgik (Anm. 3), 39 f.

Das kann in der Predigt geschehen, aber auch bei der Begrüßung, in der jetzt das objektive Wort „Im Namen Gottes, des Vaters ...“ mit einem subjektiv gestalteten Wort verbunden werden kann. Aber das spürt man vielleicht auch schon in der Art, in der jemand einen Bibeltext vorträgt. Vorlesen heißt immer auch „interpretieren“. Und auch eine fehlende Interpretation sagt etwas aus – vielleicht: Der Lektor hat selbst nicht verstanden, was er liest. Es kann Gelegenheiten geben – z. B. in einem Konfirmationsgottesdienst, in dem das objektive, aus der Alten Kirche stammende Glaubensbekenntnis einmal von heutigen Glaubenszeugnissen der Konfirmanden ergänzt wird. Fürbittgebete und Abkündigungen sind ebenfalls offen für das aktuelle und manchmal auch für das persönliche Zeugnis. Und das wird auch darin zum Ausdruck kommen, ob die Gemeinde vernehmlich auf die Gebete und anderen Texte singend oder sprechend antwortet und sich damit zu dem Gehörten bewusst bekennt.

Die *dritte* Form ist die Freiheit, sich auf eine jeweils gegebene Situation auch mit der Ordnung einstellen zu können. Was ist damit gemeint? Beispielsweise ein festlicher Kirchweihgottesdienst, in dem mehrere größere kirchenmusikalische Werke erklingen sollen. Da man auf Predigt und Abendmahl aus diesem Anlass auch nicht verzichten will und kann, droht die Gefahr einer Überlänge. Eine Gottesdienstordnung darf dabei als eine elastische Ordnung verstanden werden, die es gestattet, aus begründetem Anlass etwas in den Mittelpunkt zu stellen und ihm mehr Zeit zu geben und anderes dabei zu raffen.<sup>4</sup> Freilich: Eine solche Schwerpunktsetzung setzt ein hohes Maß an liturgischer Kompetenz voraus. Ein anderer Anlass kann eine Rüstzeit, z. B. von Kirchenvorsteherinnen und -vorstehern mit ihren Familien sein, wie ich es vor wenigen Tagen erlebte. Wir waren gemeinsam in einem katholischen Heim und wollten zum Abschluss gemeinsam im Tagungsraum unseren Gottesdienst gestalten. Dabei waren vor allem liturgische Formen wichtig, in denen das gemeinsame Mitwirken zum Ausdruck kam. So haben wir statt einer Predigt in kleinen Gruppen Gespräche über den Bibeltext geführt (nach dem Modell „Bibel teilen“). Das Fürbittgebet sprachen viele mit von ihren Plätzen aus. Und beim Abendmahl wurden Brot und Wein durch die Reihen gegeben. Vieles war ein wenig anders. Die übliche Ordnung stand eher im Hintergrund, sie wurde weniger wortwörtlich praktiziert als sonst.

Die *vierte* Form der liturgischen Freiheit meint die Möglichkeit, sich auch mit der Gottesdienstform auf *bestimmte Menschengruppen* einstellen zu können. Deshalb haben sich in unseren Gemeinden seit einigen Jahrzehnten Kinder-, Jugend- und Familiengottesdienste eingebürgert. Auch diese Entwicklung hat unsere Agende, das Evangelische Gottesdienstbuch, mitvollzogen, und sie will mit Hinweisen und exemplarischen Verlaufsbeschreibungen dazu beitragen, dass solche Zielgruppen-gottesdienste sachgerecht gestaltet werden.<sup>5</sup> In verschiedenen Gegenden in Deutschland hat sich seit ca. 10 oder 20 Jahren ein Versuch hinzugesellt, einen bewusst missionarisch-offen gestalteten Gottesdienst für jüngere Erwachsene zu entwerfen.<sup>6</sup> In der badischen Landeskirche spricht man von missionarischen Zweit-

gottesdiensten. Auch in der uns partnerschaftlich verbundenen Hannoverschen Kirche werden solche Gottesdienste reichlich angeboten. Deren Markenzeichen ist oft, dass sie weitgehend auf christlich-liturgische Traditionen verzichten und dass sie ganz an der lebensweltlichen Kultur jüngerer Erwachsener von heute anknüpfen wollen. Deshalb finden die Gottesdienste nach dem „GoSpecial“-Modell von Niederhöchstadt bei Frankfurt (in Sachsen ist vor allem das „GoLife“-Projekt aus Dresden bekannt geworden<sup>7</sup>) oft in Kinos oder Kulturhäusern statt, und es spielt eine Band und keine Orgel. Und deshalb wird hier die traditionelle Predigt nicht von einer Kanzel aus, sondern von einem Bistrotisch aus gehalten, ergänzt von einem thematisch ausgerichteten kleinen Theaterstück und von einem „Kreuzverhör“ des Predigers. Das Team aus Niederhöchstadt bezeichnet diesen Gottesdiensttyp, in dem es beispielsweise nie eine Abendmahlsfeier gibt, als einen „Einsteiger-Gottesdienst“, neben dem es eine Fülle weiterer Formen geben darf und soll.<sup>8</sup>

Von der Freiheit, Gottesdienste für bestimmte Menschengruppen zu gestalten, haben wir gesprochen. In der Tat haben wir als lutherische Christen diese Freiheit, und es wäre sicher gut, wenn es im Großraum Chemnitz oder in den anderen größeren Regionen unserer Landeskirche je solch ein Gottesdienstexperiment mit bewusst missionarischer Absicht gäbe. Es könnte sein, dass einige Menschen auf diese Weise den Weg in die Nähe von Kirche und Evangelium finden und dass andere bei dieser engagierten Vorbereitungsarbeit wieder Geschmack an Liturgie und christlicher Spiritualität finden. Aber: Es müsste dafür Absprachen in der Region geben. In einer Minderheitenkirche, wie sie es im Osten Deutschlands eben ist, sind die Kräfte begrenzter als in anderen Gegenden unseres Landes. Es ist nicht gut, wenn wir uns hier mehr aufladen, als wir tragen können.

Und schließlich sei noch eine *fünfte* Gestalt der Freiheit genannt. Es ist die Freiheit, den in einer Gemeinde vorhandenen *Begabungen*, den Charismen, auch im Gottesdienst Raum zu geben. Es ist gut, dass wir keinen engen Kanon haben, welche Instrumente im Gottesdienst zugelassen sind und welche nicht. Das gibt uns und unseren Kirchenmusikern die Freiheit, Kinder, Jugendliche oder auch Erwachsene gelegentlich mit den Instrumenten einzubeziehen, die sie spielen können. Das betrifft aber auch ganze Gruppen in der Gemeinde, vielleicht eine Theatergruppe, der man gelegentlich im Gottesdienst eine Funktion im Rahmen der Verkündigung geben kann und darf. In meiner Gemeinde war es eine Zeitlang eine Gruppe Jugendlicher, die eine Irish-Folk-Band gegründet hatten. Die Jugendlichen haben es mit ihrer ursprünglich nicht gottesdienstlichen Musik dennoch geschafft, einen traditionsorientierten Konfirmationsgottesdienst atmosphärisch zugleich zu einem Gottesdienst der Jugendlichen zu machen, insofern sie mit ihrer Band die Eingangs- und Auszugsmusik, aber auch eine inspirierende Zwischenmusik nach der Einsegnung gestaltet haben. Die traditionsorientierte Gottesdienstordnung ist oft viel elastischer, als man denkt, wenn man sie in einem sachkundigen und zugleich freiheitlichen Geist anwendet.

<sup>4</sup> Vgl. dazu die Ausführungen zur Konzeption des Evangelischen Gottesdienstbuches (EGb) im EGb 17–19.

<sup>5</sup> EGb 208–218.

<sup>6</sup> Eine Zusammenstellung solcher Formen und Möglichkeiten zu deren kritischer Reflexion finden sich in: I. Mildnerberger/W. Ratzmann: *Jenseits der Agende. Reflexion und Dokumentation alternativer Gottesdienste*, Leipzig 2003; außerdem: W. Ratzmann: *Missionarische Liturgie? Überlegungen zu einem umstrittenen Phänomen*, in: W. Ratzmann: „Gott ist gegenwärtig“. Aufsätze zum Gottesdienst, Leipzig 2010, 267–284; ders.: *GpSpecial, Lobpreis- oderachteulengottesdienst? Von der Bedeutung alternativer Liturgien*, ebd., 285–306.

<sup>7</sup> Vgl. A. Horn: *golife – Sieben Gottesdienste für Menschen, die sonst nie einen besuchen*, in: Mildnerberger/Ratzmann, a. a. O., 135–147.

<sup>8</sup> So F. Vogt: *GoSpecial, der „etwas andere“ Gottesdienst. Ein offenes Angebot als Brücke in die Gemeinde*, in: Mildnerberger/Ratzmann, a. a. O., 103–111.

#### 4. Gottesdienst gestalten in der Spannung von Ordnung und Freiheit

Agenden – eine „Agenda“ ist etwas, nach dem man handeln soll, eine Handlungsanweisung – sind eigentlich nichts anderes als offiziell eingesetzte Gottesdienstordnungen. In ihnen schlägt sich traditionell nur der eine Lebensimpuls, nämlich der der Ordnung, nieder. Das Evangelische Gottesdienstbuch, die Agende, die wir seit der Jahrtausendwende haben, ist dagegen eine Agende anderer Art. Sie bejaht die Unerlässlichkeit der beiden Impulse, der Ordnung und der Freiheit, im Prozess der Gottesdienstgestaltung und des Gottesdienstfeierns. Und deshalb bietet sie zwar klare Vorgaben von sogenannten „Grundformen“ und „Liturgien“, also von Strukturen, Abläufen und Texten für den Gottesdienst. Aber viele Vorgaben sind mit einem „Kann“-Vermerk versehen, d. h. man kann das Glaubensbekenntnis an dieser oder auch an einer anderen Stelle sprechen. Und es gibt immer wieder Varianten, aus denen auszuwählen ist. So gibt es z. B. für jeden Sonntag drei Tagesgebete zur Auswahl, die sich in ihrer Struktur und Sprache deutlich unterscheiden. Oder es enthält zwar einige Fürbittgebete, diese sind aber nicht als Vorlagen, sondern eher als Modelle gemeint, die man nicht einfach übernehmen soll, sondern durch die man sich inhaltlich und formal anregen lassen soll, ähnliche eigene Fürbittgebete zu gestalten, die das aufnehmen können, was die Menschen aktuell bewegt. Das EGb bietet neben den beiden regulären Grundformen auch andere Gottesdienste und sogenannte „Offene Formen“ an und es versucht ebenfalls, für deren Gestaltung sachgerechte Hinweise zu geben.<sup>9</sup> Diese Agende geht davon aus, dass der konkrete Gottesdienst in Freiheit eben auch ein Stück selbst zu gestalten ist.

Manche beklagen sich, dass diese Agende es ihren Nutzern nicht leicht machte, weil sie sie dauernd in diese Spannung zwischen Ordnung und Freiheit hineinstellte. Aber das ist, wie wir gesehen haben, eine notwendige lebensdienliche Spannung. Wie kann man sinnvoll praktisch mit ihr umgehen? Ich will zum Schluss drei praktische Beispiele nennen, in denen wir mit dieser Spannung produktiv umgehen lernen sollten. Zwei Beispiele gehören näher zu dem Pol „Ordnung“, ein Beispiel näher zum Pol „Freiheit“.

##### *Beispiel 1: Regionale Ordnung*

Wegen der Vielfalt der unterschiedlichen Varianten ist es nötig, dass wir uns in unseren Gemeinden bzw. in der Region – wo es geht: in der Ephorie – so etwas wie eine gültige Normalordnung erarbeiten. Sie sollte am Ende eines Diskussionsprozesses in der Gemeinde bzw. in der Region stehen. Und es wäre gut, wenn sie in den Gottesdiensten den Gemeindegliedern und den eher zufälligen Gottesdienstbesuchern als Orientierung in die Hand gegeben würde. Auch die Irritationen bei Vertretungsdiensten lassen sich mit einem solchen Gottesdienstblatt schnell überwinden. Und es wäre gut, wenn die Kantorinnen und Kantoren mit den Gemeinden gelegentlich nicht nur einmal ein neues Lied, sondern auch bestimmte liturgische Stücke einüben würden, die von der Gemeinde noch nicht oder nicht mehr sicher mitgesungen werden. Über eine solche regionale Ordnung muss verschiedentlich gerade jetzt wieder einmal geredet werden, nachdem die Einführung der neuen Agende eine Zeit zurückliegt und nachdem viele neue Gemeindegrenzen und -kooperationen entstanden sind.

##### *Beispiel 2: Elementare Texte*

Die Gottesdienstordnung enthält einige uralte, elementare Texte, in denen wesentliche Inhalte des christlichen Glaubens sprach-

lich konzentriert aufbewahrt sind: das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis, die Einsetzungsworte, der aaronitische Segen ... Immer wieder einmal begegnet man Liturginnen oder Liturgen, die diese Texte lieber in eine modernere, besser verständliche Form „umsprechen“ möchten. Sie möchten sie ersetzen, weil sie gerade für Außenstehende missverständlich wären. Als lutherische Kirche können wir uns auch hier gelegentlich eine bestimmte Flexibilität leisten: Luther hat beispielsweise über eine längere Zeit hinweg das Vaterunser im Abendmahlsteil „paraphrasiert“, d. h. er hat es mit Einschüben angereichert, die einerseits Fürbittcharakter hatten und die andererseits eine Art Abendmahlsvermahnung darstellten. Und dennoch würde ich vor zu viel Umsprechen und Transformation solcher elementarer Texte warnen. Es ist gut, wenn sich solche Texte tief in unser Gedächtnis und in unsere Seele eingraben. Es ist gut, wenn wir den alten stehen lassen, auch wenn wir nicht alles intellektuell verstehen. Außerdem verlieren wir mit einer modischen Übertragung meist wichtige Inhalte. Es hängt auch von solchen elementaren Texten ab, ob wir in unseren Gottesdiensten ein Heimatgefühl entwickeln.

##### *Beispiel 3: Schwerpunktsetzung*

Auch wenn wir unsere Gottesdienste nach einer Normalform feiern, gibt es Situationen, in denen von der Normalform ein wenig abgewichen werden kann. Das EGb rechnet damit, dass in bestimmten Gottesdiensten oft ein Anliegen in den Mittelpunkt rückt, dem man sich auch liturgisch intensiv widmen möchte – beispielsweise das musikalische Gotteslob in einem festlichen Kirchweihgottesdienst oder die intensive Bitte beim Buß- und Betttag oder das Glaubensbekenntnis bei einem Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden oder der Segen mit Jubelkonfirmanden. Unsere Agende will dazu ermutigen, diesem Teil dann mehr Zeit zu widmen und dennoch den Gottesdienst nicht zeitlich zu sehr zu verlängern, sondern aus diesem Grund einmal andere Sequenzen im Gottesdienst etwas zu raffen. Eine festliche Liturgie muss sich nicht nur durch Addition alles dessen auszeichnen, was liturgisch denkbar ist, sondern auch durch kompetente Auswahl und Schwerpunktsetzung. So kann es aus solchen Gründen einmal genügen, den Gottesdienst mit einem Psalm zu eröffnen statt mit dem gewohnten Ensemble von Eingangslied, Psalm, Kyrie, Gloria und Tagesgebet. Oder da tritt neben die Lesung des Evangeliums nur noch die des Predigttextes ... Die Freiheit zu solcher gelegentlichen Schwerpunktsetzung darf man nicht mit Beliebigkeit verwechseln. Deshalb gibt die Agende dafür auch einleuchtende Kriterien und Strukturpläne an die Hand.<sup>10</sup>

Ich komme zum Schluss. Ordnung und Freiheit im Gottesdienst war unser Thema. Ich war vor meinem Vortrag nicht zu einer Visitation in Ihren Gemeinden. Ich weiß also nicht, ob ich vielleicht eher den Pol „Ordnung“ hätte verstärken müssen, weil Ihre Gemeinde eher zum liturgischen Tohuwabohu neigt, oder ob ich eher den Pol der „Freiheit“ hätte herausstellen sollen, weil Ihre Gemeinde vom Geist einer gesetzlich praktizierten Ordnung gelähmt wird, den man auch im Gottesdienst spürt. Ich wollte und will sagen: Beide Pole sind Lebensimpulse, die wir als Menschen stets dringend brauchen. Und beide Pole sind ebenso wichtig, wo es um die Beziehung zwischen Gott und den Menschen geht. Deswegen muss auch die Feier des Gottesdienstes den beiden Lebensimpulsen, der Ordnung und der Freiheit, Raum bieten und sie in spannungsvoller Einheit verbinden. Davon bin ich überzeugt. Und dafür möchte ich ausdrücklich werben.

<sup>9</sup> EGb 204 ff.

<sup>10</sup> Vgl. dazu Hinweise im EGb S. 36–49, bes. die Übersichten S. 40, 45 und 49.

**Vom Himmel hoch da komm ich her**  
**„Ein Kinderlied auf die Weihnacht“ – Kernlied der Landeskirche**

*von OKR Dr. Thilo Daniel, Dresden*



Was macht ein Lied zum Choral der Gemeinde? Ist es die Melodie? Ist es der Text? Ist es die Tatsache, dass ein Lied im Gottesdienst gesungen wird? Ist es die Auffassung, dass ein Lied – vermeintlich schon immer – im Gottesdienst gesungen wird?

Bei Martin Luthers Weihnachtslied „Vom Himmel hoch da komm ich her“ erscheint die Antwort ganz einfach. Es ist eines der Kernlieder unserer Landeskirche wie auch anderer Landeskirchen in der EKD. Es ist einer der Klassiker des Weihnachtsfestes. Darum ist es landauf landab auch auf den Advents- und Weihnachtsmärkten zu hören. Es gehört halt dazu.

Es gehört seit dem Jahr 1535 dazu. Martin Luther hat es wie die meisten seiner Lieder eigens für den gottesdienstlichen Gebrauch seiner Wittenberger Gemeinde geschrieben. Mit den meisten anderen seiner Lieder teilt es auch die Eigenschaft, theologischen Einsichten und Glaubensüberzeugungen in meisterhafter, prägnanter Kürze und in Reimform in unser Gedächtnis einzuschreiben.

Die Melodie aber war ursprünglich nicht die uns heute vertraute. Sie ist von Martin Luther erst 1539 dazugestellt worden. Zuvor hatte er die Melodie Volksliedes übernommen, das Bestandteil des sogenannten „Kranzsingens“ gewesen ist. Im Wettstreit um die Erringung eines Siegeskranzes wurde durch einen moderierenden Sänger der Wettstreit mit einem erzählenden Lied eröffnet „Aus fremden Landen komm ich her“. Diese Geste des Erzählens und Eröffnens großer Neuigkeiten hat Martin Luther für seinen Choral übernommen. Die Melodie wird der singenden Gemeinde vertraut gewesen sein und die Neugier geweckt haben. Vergleichbar wäre dies heute mit der Übernahme einer populären Melodie aus der Werbung oder dem Fernsehen für die Verkündigung. Ist der Vergleich vermessen? Man wird wenigstens so weit gehen dürfen, zu sagen: Martin Luther hat sich durch ein populäres weltliches Lied anregen lassen.

Die Melodie hat er allerdings einige Jahre später durch eine eigens für das Lied komponierte ersetzt. Die ursprüngliche Weise steht bis heute in unserem Gesangbuch bei dem folgenden Lied EG 25 „Vom Himmel kam der Engel Schar“.

Johann Walter hat 1541 noch einmal den Versuch unternommen, dem Lied eine neue Melodie zu geben. Der Versuch ist nicht gelungen. In der Rückschau wird man sagen müssen: Martin Luthers zweite Melodie passt zu gut zu seinem Text, als dass noch eine Alternative denkbar gewesen wäre. Johann Walters Melodie war trotzdem nicht völlig erfolglos: Sie wird bis heute zu dem Choral „All morgen ist ganz frisch und neu“ gesungen.

Text und Melodie sind bei Martin Luthers Lied „Vom Himmel hoch da komm ich her“ eine untrennbare Einheit geworden. Beide ergänzen sich wunderbar. Der Text ist schlicht und eingängig und gleichzeitig theologisch präzise formuliert. Das entspricht seinem Ziel, die Gemeinde mit der Weihnachtsbotschaft vertraut zu machen und dabei eine Gruppe besonders in den Blick zu nehmen: Er hat sein Lied ausdrücklich als „Kinderlied auf die Weihnacht“ ersonnen. Diesen Untertitel hat es in der ersten Veröffentlichung 1535. Noch genauer lässt sich sagen: Es ist ein Krippenspiellied, von dem immer wieder zu lesen ist, dass Martin Luther die eigenen Kinder als erste Adressaten im Sinn gehabt hat.

## Liederkundung

Strophen 1–15:

1. »Vom Himmel hoch da komm ich her,  
ich bring euch gute neue Mär;  
der guten Mär bring ich so viel,  
davon ich singn und sagen will.

In den ersten sechs Strophen führt uns Martin Luther hinein in die Situation der Heiligen Nacht. Die Stimme des Verkündigungse Engels wird laut:

Ist das Lied dazu gedacht, ein Krippenspiel zu begleiten und ihm einen liturgischen Rahmen zu geben, dann ist hier ohne Frage der Gruß des verkündigenden Engels vor der Gemeinde zu hören. Er bringt das Evangelium der Heiligen Nacht: „Die gute Mär“.

Allein an dieser Wendung wird deutlich:

- Martin Luther wählt eine in seiner Zeit gebräuchliche Ausdrucksweise. Wer in die Strophe einstimmte, wusste: Hier singt einer von Neuigkeiten.
- Die Melodie, die Martin Luther ursprünglich zu dem Lied auswählte, hat dies noch unterstrichen.
- Ein drittes macht diese Beobachtung allerdings auch deutlich: Für unsere heutige Sprache benötigt die „Mär“ eine Übersetzung. Der Wortlaut versteht sich nicht von alleine. Wer mit dem Lied vertraut ist, hat die Frage wohl irgendwann gestellt: Was bedeutet das? Wer dem Lied das erste Mal begegnet, wird eine Übersetzung zu schätzen wissen. Mär bedeutet so viel wie: Erzählung, Kunde, Neuigkeit.

Denn diese ersten Zeilen werden überschwänglich wiederholt. Sie zeigen an: Hier gibt es etwas weiterzusagen, das hervor-drängt – das nicht weiter verschwiegen werden kann. Die erste Strophe nimmt mit in das Staunen über die Heilige Nacht. Von ihr erzählt die zweite Strophe:

2. Euch ist ein Kindlein heut geborn  
von einer Jungfrau auserkorn,  
ein Kindelein so zart und fein,  
das soll eu'r Freud und Wonne sein.

Martin Luther zitiert weiter das Weihnachtsevangelium. Dabei ist das Weihnachtsevangelium ebenso zu erkennen wie der Ausleger: Er stellt uns das neugeborene, verletzte Kind „zart und fein“ vor. Seine Wortwahl entspricht ganz dem, was er beschreiben will. Die Melodie tut das ihre dazu, damit beim Singen des Liedes zu hören ist, was die Worte beschreiben. Das Evangelium behält auch in dieser Strophe das letzte Wort: „Das soll eu'r Freud und Wonne sein“. Die Freude der Christnacht rührt aus der Zuwendung Gottes zu den Menschen her. Er ist uns Freud und Wonne. Das drückt die Empfindungen der Gläubigen in der Christnacht aus und sucht gleichzeitig nach theologischer Begründung. Warum ist das so? Martin Luther bleibt die Antwort nicht schuldig:

3. Es ist der Herr Christ, unser Gott,  
der will euch führn aus aller Not,  
er will eu'r Heiland selber sein,  
von allen Sünden machen rein.

Meisterlich gelingt es Martin Luther, seine theologische Einsicht von der Rechtfertigung des Menschen allein aus Gnaden verkündigend erklingen zu lassen. Seine Überzeugung ist klar zu hören: Das ist das Wunder der Heiligen Nacht! Und die vierte Strophe verbindet mit leichter Hand, was theologisch so kompliziert gesagt werden kann: Wie gehören Christologie und Eschatologie zusammen?

4. Er bringt euch alle Seligkeit,  
die Gott der Vater hat bereit',  
dass ihr mit uns im Himmelreich  
sollt leben nun und ewiglich.

Der Engel verkündigt das Heil, das uns widerfährt: zeitlich und ewiglich. Es ereignet sich hier und jetzt. Martin Luther macht uns zu Augen- und Ohrenzeugen. Zu Heiligabend gesungen, ist die Krippe vor Augen. Hier will er die Strophen gesungen wissen. Hier gehören sie hin. Auf diese Weise erklärt es sich, wie die fünfte Strophe an die vierte angeschlossen ist und diese weiterführt.

5. So merket nun das Zeichen recht:  
die Krippe, Windelein so schlecht,  
da findet ihr das Kind gelegt,  
das alle Welt erhält und trägt.

Im gottesdienstlichen Ablauf ist fast unmerklich der Schritt von der Begrüßung zur Verkündigung gegangen worden. Der Weg führt zum dem Blick auf die Krippe: Sie ist Zeichen und Hinweis auf die Botschaft, die es mit der Heiligen Nacht auch für diejenigen weiterzusagen gilt, die den Gottesdienst feiern. Mit der

6. Des lasst uns alle fröhlich sein  
und mit den Hirten gehn hinein,  
zu sehn, was Gott uns hat beschert,  
mit seinem lieben Sohn verehrt.

7. Merk auf, mein Herz, und sieh dorthin;  
was liegt doch in dem Krippelein?  
Wes ist das schöne Kindelein?  
Es ist das liebe Jesulein.

8. Sei mir willkommen, edler Gast!  
Den Sünder nicht verschmähst hast  
und kommst ins Elend her zu mir:  
wie soll ich immer danken dir?

9. Ach Herr, du Schöpfer aller Ding,  
wie bist du worden so gering,  
dass du da liegst auf dürrem Gras,  
davon ein Rind und Esel aß!

10. Und wär die Welt vielmal so weit,  
von Edelstein und Gold bereit',  
so wär sie doch dir viel zu klein,  
zu sein ein enges Wiegelein.

Schlusswendung der fünften Strophe wird wieder fast unmerklich theologisch die Verbindung zur Schöpfungs- und Erwählungslehre hergestellt. Opera trinitatis ad extra indivisa sunt (das äußere Werk der Trinität ist ungeteilt). Es ist das Kind in der Krippe, der dreieinige Gott, der „alle Welt erhält und trägt“.

Mit der sechsten Strophe ändert Martin Luther in seinem Lied die Sprechrichtung. So wie im Gottesdienst Verkündigung und Bekenntnis aufeinander folgen, lässt Martin Luther nun die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde zu Wort kommen. Alle gemeinsam stimmen in den Vorsatz ein, aus frohem Herzen auf das Kind in der Krippe zuzugehen.

Wie ansonsten im Sakramentsgottesdienst auf Verkündigung und Bekenntnis die Einladung an den Tisch des Herrn folgt, so ist es hier der Weg zur Krippe, auf den sich die versammelte Gemeinde singend aufmacht. Denn in der Heiligen Nacht ist es zu sehen, was es bedeutet: Gott wird Mensch. Was sich im Heiligen Abendmahl wiederholt, hat hier seinen Ursprung. Jesus selbst begegnet uns. Er ist uns ganz nahe, denn er ist unseren Weg bereits gegangen. Martin Luther holt dieses Ereignis in die Gegenwart der feiernden Gemeinde und spielt kunstvoll mit den Begriffen, die uns aus der Heiligen Nacht vertraut sind. Gott „beschert“ uns. Er verehrt uns seinen lieben Sohn. Die verehrende Anbetung kommt in den Sinn. Das ist das Ziel des Handelns der Singenden. Die Bescherung, auf die wir in der Christnacht warten, hat sich bereits ereignet. Das Kind in der Krippe ist der Auslöser unseres Wunsches zu schenken und der Anlass für die Freude über die Bescherung der Heiligen Nacht. Verstärkend lenkt Martin Luther unsere Sinne auf diese eigentliche Bescherung, wenn er in der siebten Strophe dichtet:

Sieh genau hin. Bemerke, wer dir hier so nahe kommt. Gott selbst ist es und kein anderer. Staunend wird das beim Singen des Liedes bewusst und mündet in den Lobpreis unmittelbar ein:

Das Lied wird zum Gebet. Die singende Gemeinde redet das Kind in der Krippe direkt an. Sie empfängt ihn wie einen lange ersehnten Gast. Dieses Gastes haben wir bedurft. So gibt es Martin Luther hier zu erkennen. Das Gebet mündet in einen Seufzer:

Da ist vor Augen, was der Apostel Paulus die „Torheit des Kreuzes“ nennt. Sie ist schon in der Krippe zu erkennen. Beide sind förmlich aus einem Holz geschnitzt [Leidenberger]. Martin Luther weiß darum, wie schwer es fallen kann, die Logik des Heilsplanes hinter all dem zu erkennen. Seine eigene biographische und theologische Lebenswende ist an diese Erfahrung geknüpft. Er weiß ebenso um die befreiende Kraft des Evangeliums. So führt er uns in seinem Lied aus dem staunenden „Kopfschütteln“ sogleich wieder in die Weite:

Es ist nicht zu fassen, was in der Heiligen Nacht geschehen ist. Nicht in einer Krippe und auch nicht wie Gold und Edelsteine. Gott „wechselt mit uns wunderlich, Fleisch und Blut nimmt er an und gibt uns in seines Vaters Reich die klare Gottheit dran“ (EG 27, Strophe 4). Nikolaus Hermann drückt auf seine Weise aus, worum es Martin Luther hier geht, um ein Lied durch ein weiteres zu deuten. Beide verbinden die Botschaft des Lukasevangeliums mit der Theologie des Apostels Paulus. Es ist der Christushymnus des Philipperbriefes, Kapitel 2, Verse 5 bis 11, der hier zu Wort kommt und erläutert, was nicht zu fassen ist. Den „fröhlichen Wechsel“ hat es Martin Luther nennen können.



11. Der Sammet und die Seiden dein,  
das ist grob Heu und Windelein,  
darauf du König groß und reich  
herprangst, als wär's dein Himmelreich.

Wie ein theologisches Fazit steht die zwölfte Strophe des Liedes da. Noch einmal ist deutlich „sola gratia“ zu hören. Das Evangelium ist die Wahrheit. Im Licht der Heiligen Nacht liegt sie vor Augen:

12. Das hat also gefallen dir,  
die Wahrheit anzuzeigen mir,  
wie aller Welt Macht, Ehr und Gut  
vor dir nichts gilt, nichts hilft noch tut.

Mit dem Verstand ist das nicht zu fassen. Es ist der Glaube der Kinder, den Martin Luther deshalb stark macht. So, wie die Botschaft von der Heiligen Nacht oft durch die Verkündigung der Kinder besonders deutlich wird, so ist es hier das Gebet der Kinder, das Martin Luther hilft, auch den Erwachsenen nahebringt, was das für uns bedeutet: „Gott wird Mensch, dir Mensch zugute“, wie es Paul Gerhardt formuliert hat (EG 36: „Fröhlich soll mein Herze springen“):

13. Ach mein herzliebtes Jesulein,  
mach dir ein rein sanft Bettelein,  
zu ruhen in meins Herzens Schrein,  
dass ich nimmer vergesse dein.

Die dreizehnte Strophe ist ein Kindergebet zur guten Nacht, das zu Martin Luthers Zeit gut vertraut gewesen ist. Die Einladung an den hohen Gast ist ganz wörtlich zu verstehen – ganz wagt es Martin Luther hier zu sagen. Christus hat Einzug gehalten in unsere Welt. Christus ist eingezogen in uns. Wo Christus wohnt, finden wir ihn und ganz zu uns selbst. Wir kommen zur Ruhe, denn Christus kommt bei uns an. Er kommt in uns zur Ruhe. Er ist in uns geborgen, denn wir sind in ihm geborgen. Das ist es, was der fröhliche Wechsel bedeutet.

14. Davon ich allzeit fröhlich sei,  
zu springen, singen immer frei  
das rechte Susaninne A schön,  
mit Herzenslust den süßen Ton.

„Ich will den HERRN loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein“. Das Gotteslob des 34. Psalms begegnet hier aus Kindermund.

A) = Wiegenlied

Martin Luther lädt uns mit seinem Choral ein, Christus ein Wiegenlied zu singen – ihn in den Schlaf zu wiegen, denn es wird ja Nacht: Heilige Nacht. Die Verkündigung ist an ihr Ziel gelangt: Sie hat ihren Ursprung entdeckt und besungen. Ganz liturgisch und ganz folgerichtig schließt das Lied für den Gottesdienst mit einer Gloria-Strophe ab. Wie einen Psalm des Psalters, so beendet auch Martin Luther sein Lied mit einem Lobpreis. Der behält das letzte Wort.

15. Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron,  
der uns schenkt seinen ein'gen Sohn.  
Des freuet sich der Engel Schar  
und singet uns solch neues Jahr.

Text: Martin Luther 1535

Melodie: Martin Luther 1539

Das Weihnachtslied Martin Luthers ist ein im besten Sinne populäres Lied. Es begleitet viele unserer Krippenspiele. Es erzählt die Geschichte der Heiligen Nacht auf schlichte, aber nicht flache Weise und kann nahtlos bis heute mit der Mehrzahl seiner Strophen unmittelbar den Weg in unsere Verkündigungsspiele finden

Freilich kommt hier bruchlose Anknüpfung an Luthers geniales Weihnachtslied an eine Grenze. Die Sprache des Chorales ist wohl für Menschen, die mit der Weihnachtsbotschaft kaum oder gar nicht vertraut sind, nicht verständlich. Spätestens bei dem so erhellenden „Susaninne“, das beim Blick in den Text hervorsteht, werden selbst Eingeweihte fragend zurückgelassen.

Die Heimat des Liedes im Krippenspiel mag noch unmittelbar einleuchten. Dass es sich um ein gesungenes Krippenspiel handelt, dass zudem die Liturgie der Deutschen Messe imitierend aufgreift, wird nur der Kerngemeinde noch bewusst sein können. Das im Lied verborgene Kindergebet vermag zu verblüffen. Sein ursprüngliches Ziel wird es aber nicht mehr erreichen. Es wird Kinder im Gottesdienst im Advent oder zum Heiligen Abend deshalb nicht unmittelbar an die eigenen Gebeterfahrungen, das Erleben der Geborgenheit und des Gute-Nacht-Wunsches der Eltern erinnern, weil der Text ihnen nicht vertraut ist. Darin aber lag in der Entstehungszeit gerade die Pointe des Liedes: Den Kindern wurde eine der ersten zentralen Glaubenserfahrungen stärkend in Erinnerung gebracht. Auch die Eltern konnten sich einfinden und auf eine schlichte aber eben keineswegs unangemessene Weise die Geburt des Heilands mitfeiern.

Deshalb ist eine Aktualisierung des Liedes im Gottesdienst ebenso angemessen wie eine Klärung seiner vielfältigen Bezüge in Gemeindegremien und der gemeindepädagogischen Arbeit sinnvoll erscheint:

**Ansätze zur Aktualisierung:**

Das Werkbuch zur Kernliederliste der badischen und der württembergischen Landeskirche bietet eine Fülle an Arbeitsmaterialien zu Martin Luthers Weihnachtslied. Es bietet als erste Anregung für die vertiefende Beschäftigung mit Martin Luthers Choral in der gemeindlichen Arbeit eine Fülle an Vorschlägen und Informationen u. a.:

- Zugänge für Kinder
- Ein Hinweis zur Inszenierung des Liedes als Krippenspiel
- Zugänge für Jugendliche und Erwachsene über Marie-Luise Kaschnitzs Geschichte „Was war das für ein Fest?“.

*Berz, Susanne / Hilt, Hans / Leube, Bernhard (Hgg.): Unsere Kernlieder. Werkbuch zur Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen (Strube Edition 9139), München (Strube) 2011, 15–21.*

Daneben ist der informative Beitrag in der Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch zu nennen, der auch diesem Beitrag zu Grunde liegt:

*Franz, Ansgar / Reich, Christa: Vom Himmel hoch, da komm ich her, in: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch (HEG 3 / H. 12), Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2005, 16–24.*



